

Freundschaft

Zeitung des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Dienstag, 23. September 1986

Nr. 187 (5 315)

Preis 3 Kopeken

Das sowjetische Volk ist jeglichen Aufgaben gewachsen

Begegnungen M. S. Gorbatschows mit Werktätigen der Landwirtschaft

Reden wir doch mit dem Mann, hören wir ihn an! — So verhielt sich M. S. Gorbatschow während seiner jüngsten Dienstreise zum Versuch der Leiter des Werks, einem ausführlichen Gespräch mit dem Arbeiter zu entgehen, der Lebensprobleme aufrollte. Damals wie heute, am 19. September, — während seines Aufenthalts in der Region Stawropol — informierte er sich ausführlich darüber, wie sich die soziale Umgestaltung des Dorfes vollzieht und wie die Werktätigen der Landwirtschaft leben.

Um Gewißheit zu erlangen, ob die Wohnverhältnisse der Werktätigen im Sowchos „Niwa“ des Rayons Nowoalexandrowskaja gut seien, bat M. S. Gorbatschow den jungen Fahrer Alexej Kortschagin um Erlaubnis, in sein Haus eintreten zu dürfen. Er besichtigte die solide Wohnung, fragte, ob es Gas gäbe. Nach dem Arbeitslohn brauchte er nicht zu fragen. Die jungen Leute mit ihren zwei Kindern leben im Wohlstand.

Später, auf der Straße, wo sich das ganze Dorf versammelt hatte, sagte M. S. Gorbatschow: Wir alle müssen mehr in der Arbeit leisten; das können wir aber nur in dem Fall, wenn wir immer und überall den Faktor Mensch im Auge behalten.

Ich sehe, daß es bei Ihnen zahlreiche neue Häuser gibt und sich Straßen bilden. Seinerzeit gab es hier aber nur eine Sowchosabteilung; zur Zeit ist es ein Sowchos, dazu ein landwirtschaftlicher Großbetrieb mit 16 000 Hektar Land. Auf diesem Boden will viel gearbeitet werden. Sind Sie zufrieden, daß hier ein neuer Sowchos geschaffen wurde?

Stimmen: Jawohl.

M. S. Gorbatschow: Wäre hier eine Abteilung geblieben, würde das Dorf vernachlässigt sein. Jetzt entwickelt sich bereits der Sowchos. Gibt es hier Verkaufsstellen, Krankenhaus und Schule?

Stimmen: Wir haben alles. Eine Sanitätsstelle und auch eine Schule mit 1 400 Plätzen.

M. S. Gorbatschow: Das ist gut. Und wie hoch war der Ernteertrag in diesem Jahr?

Stimme: Im Durchschnitt 32,5 Dezitonnen je Hektar.

M. S. Gorbatschow: Für dieses Jahr gar nicht schlecht. Doch nicht zu vergleichen mit dem im Kuban-gebiet, nicht wahr? Er muß höher sein.

Stimme: Gibt man uns Wasser, werden die Erträge solider sein.

M. S. Gorbatschow: Das war einstmals mein Wählerauftrag. Sie

bauen wohl am Lewojgorijer Kanal?

Stimme: Jawohl, er ist schon ganz nahe bei uns. Mit seinem Wasser werden wir 960 Hektar bewässern. Wir montieren bereits die Beregnungsanlagen „Kuban“.

M. S. Gorbatschow: Als Wasser in die am meisten dürrgefährdeten Rayons der Region Stawropol kam, stellte sich die Abwanderung der Menschen aus den Siedlungen, wo das Leben besonders schwer war, völlig ein, und sogar die früher Abgewanderten kamen zurück. Hier gibt es viele sonnige Tage, der Boden ist nicht schlecht. Nun ist Wasser da, und der Mensch kann gut leben und seine Arbeit gut verrichten. Haben Sie Fragen an mich?

Stimmen: Wir möchten, daß der Frieden erhalten bleibt. Gestatten Sie mir auch, im Namen aller Rentner der Partei und der Regierung unseren Dank auszusprechen. Wir fürchten uns nicht vor dem Alter, wir sind versorgt. Geld bringt man uns ins Haus, drückt unsern die Hand und wünscht uns Gesundheit.

M. S. Gorbatschow: Ja, wenn Sie dazu noch Kinder und Enkel haben!

Stimme: Aber wir lassen den Sowchos nicht im Stich. Nach Kräften und Möglichkeiten helfen wir mit.

M. S. Gorbatschow: Es freut mich, solche Worte zu hören. Meines Erachtens müssen sich alle jungen Leute mit Verständnis zu den älteren verhalten. Handelt es sich doch um ihre Mütter und Väter, um ihre Großväter und Großmütter, denen zahlreiche Prüfungen und viel Arbeit zuteil geworden sind. Deshalb haben wir das Niveau der Rentenversorgung erhöht. Wir werden auch daran denken, daß unsere Rentengesetzgebung das Alter besser sichert. Werden wir erstarren, wird sich auch die Rentenversorgung weiter verbessern. Wir haben sogar beschlossen, eine Unionsorganisation der Rentner zu bilden, um sie zu vereinen, damit sie miteinander Kontakte pflegen und etwas tun, um ihnen irgendwelche Rechte zu geben. Zahlreiche Rentner arbeiten weiter und leisten so ihren Beitrag. Das ist gut. Und an Rentnerinnen-Großmüttern mangelt es immer. Ihre Hilfe für die jungen Familien ist eine große Sache. Was sagt die Jugend dazu?

Stimme: Die Jugend ist damit einverstanden. Wir danken Ihnen, Michail Sergejewitsch, für Ihre unermüdete Sorge um die Jugend und um den Frieden.

Am selben Tage traf M. S. Gorbatschow mit den Viehzüchtern aus dem Zwischenrayonkomplex für Rindermast „Isobilnenski“ der Agrar-Industrie-Vereinigung des Rayons Isobilny zusammen. Das Gespräch kam sofort auf das Wichtigste — auf die Realisierung der Beschlüsse des XXVII. Parteitages der KPdSU, auf die Bereitschaft zum Winter, auf die Reservierung der Entwicklung der Futterbasis und natürlich auch auf die Arbeits- und Lebensbedingungen.

M. S. Gorbatschow: Wissen Sie, ich erkenne den Komplex, der der örtlichen Leitern seinerzeit viel böses Blut gemacht hat, nicht wieder. (Heiterkeit.) Jetzt ist es ein moderner Viehzucht-Komplex. Hier gab es viel Unbequemlichkeiten; vieles muß rekonstruiert werden.

Stimme: Gerade die Rekonstruktion hat uns aus der Patsche geholt.

Stimme: Michail Sergejewitsch, wir haben uns gestern im Fernsehen aufmerksam Ihre Rede angehört, dafür sind jedem von uns und der ganzen Gesellschaft wichtige Probleme gestellt worden. Unsere Arbeit verändert sich.

M. S. Gorbatschow: Gut so! Und wie ist das Wetter? Dürft es Sie sehr?

Stimmen: In diesem Jahr ganz besonders. Etwa drei Monate lang regnet es schon nicht mehr.

M. S. Gorbatschow: Sehen Sie, und dennoch haben Sie keine schlechte Ernte erzielt. Wir werden eben klüger.

Stimmen: Die Technologie wird stärker. Die Brigadeauftragsmethode hilft.

M. S. Gorbatschow: Hat die Brigadeauftragsmethode schon Wurzeln geschlagen?

Stimmen: Jawohl, sie hat sich verwurzelt. Vom Operator bis zum Direktor arbeiten alle nach der Auftragsmethode. Kollektiv arbeitet es sich besser als einzeln. Es ist sehr wichtig, daß die Auftragsmethode Unterschiede bei der Entlohnung festlegt und das Kollektiv es selbst regeln kann. Verhält man sich nachlässig zur Aufgabe, bekommt man weniger gezahlt.

M. S. Gorbatschow: Machen Sie das selbst?

Stimmen: Jawohl, selbst.

M. S. Gorbatschow: Unsere Menschen sind reich genug, um selbst zu leiten, besonders in der Brigade, in der Gruppe, im Komplex. Sollen sie sich versammeln und alles zusammen mit der Leitung erörtern. Das sind keine Stubenangelegenheiten. Wie das Volk es entscheidet, ist es dann die richtigste Demokratie. Sie sagten sehr richtig: im Kollektiv ist es immer besser, weil man hier sieht, wer wie arbeitet. Wenn solch eine Situation entsteht: Wir arbeiten, bemühen uns, setzen unsere Erfahrungen und Kräfte ein, du aber fütterst aus dem gemeinsamen Kessel? Da werden wir dich nach deinem Leistungsbeitrag entlohnen.

Stimme: Disziplinverletzungen gibt es bei uns praktisch nicht mehr.

Wohlgemerkt: In der Region Stawropol gibt es zahlreiche Viehzüchterkollektive, deren Leistungen als Orientierungspunkte bei der Intensivierung der Fleischviehwirtschaft dienen. Doch „Isobilnenski“ zählte bis vor kurzem zu den zurückbleibenden Betrieben. Seine Leiter und Experten nutzten die Vorzüge der zwischenwirtschaftlichen Zusammenarbeit nicht in vollem Maße. Und der wissenschaftlich-technische Fortschritt blieb sozusagen außerhalb des Komplexes.

Und nun änderte sich die Lage hier sprunghaft zum Besseren: Die Produktion hörte auf verlustbringend zu sein, der jahresdurchschnittliche Reingewinn durch Verkauf von Rindfleisch an den Staat überschritt eine Million Rubel.

M. S. Gorbatschow: Sagen Sie bitte, sind Sie alle mit Wohnungen versorgt?

Stimme: Noch nicht alle. Doch wir arbeiten beharrlich in dieser Richtung.

M. S. Gorbatschow: Wohnen die meisten in der Staniza?

Stimmen: In der Staniza und im Rayonzentrum Isobilny.

M. S. Baikulow (Sowchosdirektor): Michail Sergejewitsch, gegenwärtig bauen wir in Isobilny ein Achtfamilienhaus. In diesem Jahr wird es schlüsselfertig sein. Für ein weiteres Haus wurde das Fundament gelegt, und die Wände sind bis zum dritten Geschoss aufgeführt.

M. S. Gorbatschow: Und warum

in Isobilny, getrennt vom Dorf? Die Häuser müßten nebeneinander stehen.

N. S. Baikulow: Das haben wir vorgesehen. Man gab uns Land in der Staniza Nowotroizkaja, dort bauen wir auch, damit jeder Hauswirt einen Hof hat, damit er Kuh und Ferkel halten kann...

M. S. Gorbatschow: Damit alles ist, wie es sich gehört. Das Wohnhaus soll modern, mit allem Komfort sein. Es muß auch einen Hof und einen Garten geben. Die Städter bitten auch: Gebt uns ein Stückchen Erde, damit wir etwas anbauen können. Alle zieht es jetzt zum Land. Richtig so! In großen Städten ist das besonders zu spüren. Die Menschen fühlen sich zur Erde, zum Garten hingezogen, um dort vom Gedränge zu erholen. Wozu denn die Landbevölkerung in die Etagen hinauf treiben?

Stimme: Die Mehrgeschosser sind unbequem.

M. S. Gorbatschow: Manche junge Leute werden Kühe bald wohl nur aus Büchern kennen?

Stimme: Solche gibt es bei uns nicht. Viele halten Kühe. Die Jugend bleibt auf dem Lande.

M. S. Gorbatschow: Sehr gut. Danach wendet sich M. S. Gorbatschow an den Ersten Sekretär des Rayonskomitees der KPdSU von Isobilny W. P. Bondarew: Wieviel Kühe werden im Rayon Isobilny im Privatsektor gehalten?

W. P. Bondarew: 3 000. Es ist mehr als im vorigen Planjahr fünf. Alle vier Höfe haben eine Kuh.

M. S. Gorbatschow: Recht wenig. Im Kubangebiet klagt mir die Einwohner von Timaschewsk, es gebe keine Butter im Verkauf. Und das sagt die Landbevölkerung! Ich bat: Heben Sie bitte die Hand, wer eine Kuh besitzt. Fünf oder sieben Menschen hoben die Hände. Und wieviel Kühe gibt es hier? Mehr?

Stimmen: Selbst in der Stadt Isobilny gibt es Kühe.

M. S. Gorbatschow: Welche Fragen oder Wünsche gibt es noch?

Stimme: Bis ins Weltall sind wir gedungen, das Altsein aber können wir nicht bekämpfen. (Heiterkeit, Lachen.)

M. S. Gorbatschow: Wenn es eine gesündere Lebensweise, gesunde Arbeitsbedingungen und bessere Technik gibt, werden sich die Menschen nicht so abstrapazieren. Folglich werden sie sich auch besser fühlen. Ihr aktives Leben wird länger dauern.

Am Nachmittag fand in Stawropol ein Treffen M. S. Gorbatschows mit dem Parteiaktiv der Region statt.

(TASS)

Wie geht es dir, Initiator?

Der Getreideschlag des Gebiets Kustanai ist 4 300 000 Hektar groß. Die Mitarbeiter des Agrar-Industrie-Komplexes des Gebiets haben sich verpflichtet, nicht weniger als 5 350 000 Tonnen Getreide zu erzeugen und 3 280 000 Tonnen davon in die Speicher der Heimat zu schütten (dabei werden die starken und die harten Weizensorten nicht weniger als 80 Prozent ausmachen). Das Getreide steht gut; eine Ausnahme bilden nur die südlichsten Agrarbetriebe. Die größte Sorge der Ackerbauern und ihrer Parlamente ist jetzt die rechtzeitige und verlustlose Bergung der Ernte.

„Die wichtigste Besonderheit der diesjährigen Ernte ist allgemein bekannt“, sagt Nikolai Jermilow, Erster Sekretär des Rayonpartei-Komitees Taranowskoje. „Der Weizen ist ungleichmäßig herangereift. Auf ein demselben Feld kommt Weizen sowohl in Gelbreife als auch in Grünreife vor, was die Folge übermäßiger Niederschläge ist. Das erfordert ein differenziertes Herangehen an jedes Feld, vor allem durch die Wahl des Mähdreschers. Die Agronomen der Agrarbetriebe entscheiden an Ort und Stelle, welche Schläge im Mähdrescher und welche im Schwadtrusch abzuerten sind. Von der richtigen Taktik hängen die Qualität der Erntearbeiten und die Höhe der Verluste ab.“

Die Werktätigen des Rayons Taranowskoje starteten die Initiative, einen sozialistischen Wettbewerb um die schnellste und beste Durchführung der Erntearbeiten sowie um den Verkauf von überplanmäßigem Getreide an den Staat zu entfalten. Sie verpflichteten sich, 201 600 Tonnen Getreide an den Staat zu verkaufen, was das Planstück auf das 1,5fache übertrifft. Der Hartweizen wird 90 Prozent davon ausmachen. Es ist eine große Ehre, Initiator zu sein. Doch ein Initiator hat auch größere Verantwortung zu tragen. Und man muß zugeben: Der Vorbereitete hat sich auf die Ernte gut vorbereitet und führt sie auch organisiert durch.

Ich besuchte eine Reihe von Sowchos und hatte die Möglichkeit, mich davon zu überzeugen. Im Sowchos „Samja Sowetow“ z. B. besitzt jeder Kombiführer vor Erntebeginn Qualitätsscheine. Die Erträge werden hier nach dem Kontrolltrusch auf jedem Schlag ermittelt. Ausgehend davon wird jeder Arbeitsgruppe die Aufgabe mit konkreter Tonnenzahl festgelegt. Falls weniger gedroschen wurde, gibt es folglich Verluste. Vor kurzem weilte im Sowchos eine Brigade des Rayonkomitees für Volks-

kontrolle. Die Volkskontrollreue prüften die Arbeit jedes Kombiführers, doch keinem einzigen wurde dabei der Qualitätsschein entzogen.

„Anders dürfte es auch nicht sein“, sagt der Sowchosdirektor Joseph Walter. „Das Gewissen des Mechanisators ist sein bester Kontrollreue.“

Viel Getreide ging gewöhnlich während der Beförderung verloren. In diesem Jahr jedoch sind alle Lastkraftwagen mit Planen versehen, und die Wagenkasten sind verdichtet. Die Verkehrsstraßen wurden vor Beginn der Ernte geebnet. Das alles hilft, Dutzende Tonnen wertvolles Getreide zu sparen.

Im Rayon Taranowskoje wurden schon viele Namen von Ernteschrittmaschinen bekannt. „Das sind in der Regel erfahrene Meister ihres Fachs. Im Sowchos „Nowoiljinski“ ist sich besonders die Arbeitsgruppe des Kommunisten A. Momonow hervor. Momonow arbeitet schon zehn Jahre lang in der Reparaturwerkstatt. Doch in diesem Jahr beschloß er, wieder einmal — wie in der Jugend — einen Mähdrescher zu fahren. Er gewann für seine Arbeitsgruppe den Schweizer N. Frank, den Motorenwart E. Wilhelm und den Studenten der Kustanai Landwirtschaflichen Hochschule P. Quindt, der sein Praktikum im Sowchos machte. Der KamAS-Fahrer A. Köppler aus dem Kraftverkehrsbetrieb Lissakowsk befördert das Getreide vom Feld zur Tenne. Die Gruppe arbeitet im einheitslichen Auftrag und führt von den ersten Tagen an im sozialistischen Wettbewerb des Sowchos. Auf Grund vorläufiger Ergebnisse wird die Arbeitsgruppe von A. Momonow ihre Verpflichtung — in der Saison 40 000 Dezitonnen Weizen zu dreschen — bestimmt überbieten.

„Schon lange haben wir keine so reiche Ernte gehabt“, sagt der Sowchosdirektor Michail Schiller, ohne seine Genugtuung zu verbergen. „Und die Menschen arbeiten, ohne es mit der Zeit genau zu nehmen.“ Die Mechanisatoren des Sowchos „Nowoiljinski“ haben die Getreidekulturen auf 21 100 Hektar abzurufen und an den Staat 15 000 Tonnen davon zu verkaufen. Das Gerstefeld warf 15 Dezitonnen je Hektar ab. Der Weizen wird nach Schätzungen der Spezialisten 16 bis 18 Dezitonnen je Hektar ergeben.

Konstantin ZEISER, Korrespondent der „Freundschaft“ Gebiet Kustanai



Ein ausgezeichnetes Brotgetreide ist auf den Feldern der Zelinograd Vereinigung für Geflügelzucht herangereift. Die Hektarerträge sind höher, als es geplant war.

Mit unter den ersten im Neuland ist dieser Betrieb zu progressiven Methoden des Getreidebaus übergegangen. Heute wird sämtliche Anbaufläche nach der Intensivtechnologie bearbeitet.

Das Ergebnis liegt auf der Hand: Unter jeglichen Witterungsverhältnissen hat die Vereinigung in jedem Jahr ihr Brotgetreide. Und was für ein! Die Hälfte der Einkünfte des Betriebs — im Vorjahr betragen sie drei Millionen Rubel — erzielt man hier dank der hohen Qualität.

Im Bild: Chefagronom Wassili Alexejenko und Generaldirektor Iwan Scharf auf den Feldern ihres Betriebs.

Foto: Jürgen Witte

In zwei Schichten

In einem der größten Getreide-rayons des Gebiets Kokschetaw — Wolodarskoje — führt das Kollektiv des Sowchos „Sawety Iljitscha“ bei der Ernte. Den Ton im Sowchoswettbewerb gibt die erste Brigade an.

Dieses Kollektiv hat eine gute Ernte geerntet. Zur Zeit werden hier 19 Dezitonnen Getreide je Hektar gedroschen.

„Demgemäß ist auch unsere Arbeit“, erzählt der Brigadier Alexander Gribow. „Die Einbringung verläuft seit den ersten Tagen in hohem Tempo. Musterarbeiter leisten dabei die Schnellermuster Marat Abilgasinow, Viktor Kulis, Iwan Karabin. Die Technik ist fast rund um die Uhr, in zwei Schichten, im Einsatz. Auch der Gasschweißer

Andrej Florasch, der Beregnungs-wärter Michail Schkurenko, der Schmied Maxim Filimonenko und der Dreher Johann Beiß steuern in der Erntezeit Mähdrescher.“

Auf Aktivistenarbeit arbeiten ganze Familien. Besonders zeichnet sich die Arbeitsgruppe von Heinrich Krutsch aus, zu der seine Söhne Viktor, Edgar, Heinrich und Wolde-mann gehören. Sie haben sich verpflichtet, rund 5 000 Tonnen Getreide zu dreschen. Bis 70 Tonnen liefern täglich aus den Korn-tanks ihrer „Niwas“ Amangeliy Baimgambetow, die Brüder Pawel und Iwan Gontscharenko.

Heinrich MANN

Gebiet Kokschetaw

Genosse M. S. Gorbatschow nach Moskau zurückgekehrt

Am 20. September ist der Generalsekretär des ZK der KPdSU M. S. Gorbatschow aus dem Urlaub nach Moskau zurückgekehrt.

(TASS)

Rede des Generalsekretärs des ZK der KPdSU M. S. GORBATSCHOW auf dem Treffen mit dem Parteiaktiv der Region Krasnodar

Genossen!

Sie wissen, daß ich aus dem Urlaub komme. Wir hatten es im Zentralkomitee der Partei vereinbart, daß ich, um keine Zeit zu verlieren, einen Abstecher ins Kubangebiet und in die Region Stawropol unternähme, mit Werktätigen zusammenzutreffen, mit dem Aktiv sprechen und mich damit vertraut machen werde, wie Sie arbeiten und leben und wie bei Ihnen die Umgestaltung vorankommt.

Für das ZK ist das, Genossen, sehr wichtig. Das wird von der prinzipiellen Bedeutung bestimmt, die wir der Umgestaltung beimessen, denn das ist der Weg zur Realisierung unseres Kurses auf Beschleunigung. Das wird von der Bedeutung, die Rolle und dem Beitrag bestimmt, den die Regionen Krasnodar und Stawropol zum vollumfassenden Kampf um den Aufschwung der Volkswirtschaft und um die weitere Vervollkommnung unserer Gesellschaft auf den Weg des XXVII. Parteitages der KPdSU festgelegten Prinzipien leisten.

Die im Zentralkomitee der Partei eintreffenden Informationen, die Pressematerialien und meine Begegnungen während der Reisen durch das Land, darunter die gestrigen und auch die heutigen zeigen, daß bei uns bei weitem nicht alle sich darüber klar geworden sind, was eigentlich Umgestaltung ist. Und das wichtigste — warum sie so notwendig ist? Einige gelangen sogar zu folgenden Schlüssen und Überlegungen: Vielleicht kann man auch irgendwie geräuscher wirtschaften? Wozu reden wir immer von Umgestaltung? Wozu brauchen wir sie?

Das, Genossen ist keine müßige Frage. Es ist uns sehr wichtig, daß wir die Umgestaltung nicht tot reden, sie nicht in leeres Geschwätz verwandeln. Es ist wichtig, daß die Umgestaltung unumkehrbar wird und die Kräfte mobilisiert, die in

der sozialistischen Gesellschaftsordnung stecken.

Im weiteren möchte ich von der tiefen Leninischen Idee ausgehen, die mich noch bei der ersten Lektüre tief beeindruckt hat. Seither bestimmt sie als eine der leitenden Ideen W. I. Lenins mein Denken und Handeln. An diese Bestimmung sei hier erinnert, weil sie als Schlüssel zur Erfassung der Frage dienen kann, von der hier die Rede ist. W. I. Lenin sagte: „Jeder, der an spezielle Fragen herangeht, ohne vorher die allgemeinen gelöst zu haben, wird unweigerlich auf Schritt und Tritt, ohne sich dessen bewußt zu sein, über diese allgemeinen Fragen stolpern.“ Und wenn man in jedem einzelnen Falle blindlings über sie stolpert, so heißt das, seine Politik zu den schlimmsten Schwankungen und zur Prinzipienlosigkeit verurteilen.“

Um die Werte der 70er und 80er Jahre erwuchs die aktuelle Frage der Ausarbeitung der Strategie für die Entwicklung der Sowjetgesellschaft. Gerade solche allgemeinen Fragen unseres Kampfes in der gegenwärtigen historischen Etappe mußte das Aprilplenum des ZK der KPdSU von 1985 und der XXVII. Parteitag der KPdSU entscheiden. Jetzt haben wir eine wahrhaft wissenschaftliche, durchdachte ich würde sogar sagen, zutiefst durchdachte politische Linie — die Strategie auf die Beschleunigung der sozialökonomischen Entwicklung des Landes.

Die Partei erteilte mit ihrem eigenen Beispiel eine Lehre der Prinzipienfestigkeit, der Wahrheitsliebe und forderte zur aktiven Teilnahme am Kampf für einen neuen qualitativen Zustand unserer Gesellschaft, für die Umgestaltung des ganzen Hauses, in dem wir alle heute wohnen und weiterhin wohnen werden. Jeder Wirt aber, der an sein Haus denkt, sorgt immer dafür, daß es solider, in jeder Hinsicht beque-

mer und mit jedem Jahr schöner wird, weil der Mensch selbst wächst, seine Bedürfnisse sich verändern und die Anforderungen an sein Haus sich komplizieren und steigern. Doch man muß an dieses Haus denken, dafür sorgen und es durch gemeinsame Bemühungen einrichten und verändern, damit es sich darin gut lebt und gut atmet.

Wir rufen das Volk zu Wandlungen, zur Umgestaltung auf. Die Partei hat tiefes Vertrauen zum revolutionären Geist des Volkes bekundet und eine fürwahr revolutionäre Politik in der jetzigen Entwicklungsetappe der Gesellschaft unterbreitet.

Doch nachdem wir auf dem Parteitag allgemeine Ziele gestellt haben, erwuchs die Notwendigkeit, die allgemeinen Fragen bezüglich aller Lebensbereiche der sowjetischen Gesellschaft und des sozialistischen Aufbaus zu konkretisieren. Hauptsache aber, die Realisierung der Linie des Parteitages zu gewährleisten. Vor uns stehen Aufgaben höchster Novität, und ich würde sagen, von kolossalem Maßstab.

Wir erinnern uns an die Ratschläge von Iljitsch: Versucht nicht, neue Aufgaben mit altem Herangehen zu lösen. Ich habe darüber bereits gesprochen und seine Worte im Original angeführt: „Versucht nicht, neue Aufgaben mit altem Herangehen zu lösen, daraus wird nichts.“ Das ist die tiefste und leitende Weisung Iljitschs für unsere Tätigkeit in der gegenwärtigen Etappe des sozialistischen Aufbaus. Das ist auch der Grund, warum wir die Umgestaltung benötigen.

Wir können nicht mehr auf alte Weise leben, arbeiten, denken und handeln. Ohne die Umgestaltung werden wir das, was wir uns zum Ziel gemacht haben, sowie die vom XXVII. Parteitag gestellten Aufgaben nicht lösen können. Die Umgestaltung ist kein ein-

maler Momentakt, sondern ein Prozeß, der im Rahmen eines gewissen historischen Zeitabschnitts verlaufen wird. Wir leben in einer Vordenzeit. Das Land macht in seiner Entwicklung eine sehr wichtige Etappe durch. Im Leben der sowjetischen Gesellschaft tritt eine schroffe Wendung ein. Und wenn wir alle — in Moskau, in den Republiken, Regionen und Gebieten, in den Arbeitskollektiven sowie in den Partei-, staatlichen und gesellschaftlichen Organisationen stets an die Wichtigkeit der jetzigen Etappe und ihrer unwägbaren Bedeutung für unsere Schicksale, für unser Land denken werden, so wird es uns leichter fallen, die Bedeutung auch der alltäglichsten Arbeit zu erfassen, die jeder von uns ausführt, und sogar im Kleinsten und Gewöhnlichsten das Große zu sehen.

Der Prozeß der Umgestaltung ist im Gange. Mit jedem Tag schließen sich immer breitere Schichten der Werktätigen, unsere Kader reell der Umgestaltung an. Die Umwandlungen haben alle Lebensbereiche der Gesellschaft ergriffen.

Auf dem Gebiet der Wirtschaft werden Maßnahmen zur Nutzung der Errungenschaften der wissenschaftlich-technischen Revolution eingeleitet, es ist eine tiefgreifende Umgestaltung des Verwaltungssystems und der Methoden der Wirtschaftsführung im Gange, die eine breite und reale Teilnahme der Werktätigen an der Leitung der Produktionsangelegenheiten gewährleisten sollen.

Wir sehen mit Genugtuung zu, wie auf allen Ebenen der Leitung des Landes eine Zuwendung den sozialen Lebensproblemen vor sich geht. Dieses Thema erlangt sehr aktuell während meiner Gespräche auf dem Kubaner Boden wie auch hier heute in den Ansprachen der Genossen.

(Fortsetzung S. 2)

Rede des Generalsekretärs des ZK der KPdSU M. S. GORBATSCHOW auf dem Treffen mit dem Parteiaktiv der Region Krasnodar

(Fortsetzung)

müssen. Die Menschen verstehen jetzt wirklich: Wenn wir von Umgestaltung sprechen, so handelt es sich um ihre bessere Zukunft, um eine bessere Zukunft des Landes und angesichts des großen internationalen Gewichts der UdSSR auch um eine bessere Zukunft der ganzen Menschheit. Das sind die Folgen, zu denen die Umgestaltung letztendlich führen soll.

In den Arbeitskollektiven des Landes bildet sich die Einsicht heraus, daß ins zwölfte Planjahr die größten Schwierigkeiten fallen. In diesen Jahren gilt es, ohne die Vorwärtsbewegung zu stoppen und, ohne die Realisierung der Pläne des sozialökonomischen und kulturellen Aufbaus, den wir vorgesehen haben, aufzuschieben, einen Vorlauf für die Zukunft zu schaffen und eine entscheidende Wende im Denken, Herangehen und in allen unseren Vorhaben zu gewährleisten. Das ist die Aufgabe unserer Partei und unserer ganzen Gesellschaft. Das läßt sich schwer erreichen, Genossen. Vielleicht sogar äußerst schwer, jedoch ist es unerlässlich.

Heute können wir sagen — die öffentliche Meinung des Landes hat den vorgeschlagenen Kurs als ihren ureigenen angenommen, und diese Unterstützung und Billigung klingen hier in den Ansprüchen der Genossen mit.

Die überwiegende Mehrheit der sowjetischen Menschen will sich nicht mit den geringen Leistungen zufriedengeben, auf die alte Weise leben und sich mit Mängeln und negativen Erscheinungen abfinden. Manchen gefiel das Leben von gestern, manche gaben sich mit dem zufrieden, was sie haben. Doch insgesamt ist die Gesellschaft entschlossen auf die Umgestaltung und auf positive Veränderungen eingestell.

Es gibt aber auch solche, die ihre Befürchtung im Zusammenhang mit der Umgestaltung zum Ausdruck bringen. Dem Politbüro des ZK sind diese Befürchtungen bekannt. Oftensichtlich sind sie durch nicht schockiert oder erschrocken. Ja, mehr noch: Wir wären, Genossen, besorgter, wir hätten mehr Zweifel und Mißtrauen, wenn alles auf einmal glatt, sozusagen wie am Schnürchen lief. Dann hätten wir uns sofort Gedanken machen müssen: Was ist los? Offensichtlich sind wir nicht zum Wenden vorgedrungen. Warum? Unsere Absicht besteht doch darin, kardinale Veränderungen in allen Bereichen des Lebens durchzusetzen. Ich nannte diese Veränderungen ihrem Wesen nach revolutionär. Es ist vollkommen klar, daß dadurch im Laufe dieser Veränderungen die Interessen, die Lage, das Schicksal der Arbeitskollektive wie auch der Familien, die Arbeit der örtlichen Partei-, Staats-, Wirtschaftsorgane, gesellschaftlichen Organisationen und die Tätigkeit sämtlicher Ebenen der Staatsmacht des Landes berührt werden.

Zu denen, die von der Umgestaltung noch absichts sehen, abwarten und dabei denken: Mal sehen, ob aus all dem was Gutes wird, — will ich sagen, und bin überzeugt, daß Sie mich unterstützen werden: Es wird unbedingt was Gutes daraus. Die Gewähr dafür ist die Einheit von Partei und Volk. Sie liegt heute auf der Hand. Das Zentralkomitee der KPdSU ist sich gewiß, daß die Bewegung um die qualitative Erneuerung unserer Gesellschaft in all ihren Lebenssphären unumkehrbar ist. Heute unterhalten wir uns mit den Werktätigen auf dem Oktoberplatz. Das Gespräch, das dort stattfand, ist des Oktobers würdig. Es wurde der Wunsch geäußert, man müsse noch entschiedener, noch aktiver und energischer vorgehen. Wir verstehen das so: Unser Volk ist daran interessiert, daß die in der Gesellschaft begonnenen Umwandlungen fortgesetzt werden. Würden die Sowjetmenschen feststellen, daß das Zentralkomitee und die Regierung auf halbem Wege und auf halbem Maßnahmen stehenblieben, mehr noch, sich mit irgendeiner Kampagne bei der Lösung dieser Aufgaben von gewaltiger Bedeutung begnügten, würde das in der Gesellschaft Enttäuschung auslösen. Im Moment folgt das Volk mit offenem Herzen dem Aufruf der Partei, steht mit Leib und Seele für unsere jetzige Politik ein. Und das ist das Wichtigste, Genossen. Das ist die wichtigste Voraussetzung dafür, daß wir auf dem richtigen Wege sind und daß unser Vorhaben unbedingt von Erfolg gekrönt werden wird.

Die Zeit hat gezeigt, daß es viele Menschen gibt, die gut einsehen, was Umgestaltung bedeutet. Doch ihre Folgen einschend, sträuben sie sich gegen sie. Sie ist ihnen, wie es heißt, gegen den Strich.

Wir kennen diese Menschen. Das sind gerade jene, die der Gesellschaft weniger geben, aber von ihr mehr erhalten wollen. Dabei sprechen wir von ihnen schon viele Jahre, doch erst jetzt sind wir daran gegangen, an sie gehörige Forderungen zu stellen. Solche Menschen gibt es auch unter den Arbeitern und Bauern, unter leitenden Mitarbeitern und Staatsfunktionären. Es gibt sie auch unter unserer Intelligenz.

Dabei können sich viele von ihnen den sich ändernden Umständen rasch anpassen. Das sind fähige, sogar wendige Menschen. Ihre Haupt Sorge ist es, die alten, überholten Zustände sowie ihre Privilegien aufrechtzuerhalten, obwohl dies auch unseren Prinzipien und Gesetzen, unserer Moral und der heutigen Politik zuwiderläuft.

Wir sehen, wie sie jetzt von den Rednerbühnen am lautesten von Umgestaltung reden, in Wirklichkeit aber ihre Durchführung unter verschiedenen Vorwänden hemmen. Ich spreche davon deshalb, damit sie — diese Menschen — begreifen: Die Werktätigen sehen alles und werden jedem widerfahren lassen, was ihm gebührt. Dem einen jetzt, dem anderen etwas später. Diese Menschen müssen wir durch die Gewalt der öffentlichen Meinung für den allgemeinen Volkskampf um die Realisierung der Parteiziele gewinnen.

Solche Erscheinungen wollen wir weder über- noch unterschätzen. Das ist der natürliche Verlauf des Kampfes um die Erneuerung der sowjetischen Gesellschaft. Wir haben große Erfahrungen des Kampfes um den Sozialismus hinter uns, und wir wissen wie es schon mal zugeht, daß sogar unserer Sache treue Menschen während schroffer geschichtlicher Wendungen nicht sofort die neuen Verhältnisse, die neuen Aufgaben, die Notwendigkeit eines neuen Herangehens begreifen. So war es in der NÖP-Zeit, als es W. I. Lenin nicht wenige Anstrengungen kostete, sowohl die Notwendigkeit der Neuen Ökonomischen Politik zu beweisen als auch die Tatsache, daß sie keine Rückkehr zum Kapitalismus war, sondern eine Form des Übergangs zum sozialistischen Aufbau.

Natürlich leben wir in einer anderen Zeit, wir erarbeiten unsere Pläne und realisieren sie unter anderen geschichtlichen Verhältnissen. Doch wir können und müssen die Lehren Lenins bei der Organisation der Umgestaltung auswerten. Ich möchte noch einmal unterstreichen: Das ZK der KPdSU ist überzeugt: Wir gehen den richtigen Weg. Unsere Linie auf Beschleunigung, auf Umgestaltung werden wir konsequent und entschlossen durchführen.

Im Laufe der Umgestaltung erstarbt unsere Gesellschaft, eignen wir uns Erfahrungen und Fähigkeiten für die Arbeit unter neuen Bedingungen sowie für die Lösung neuer Aufgaben an. Wir sind nicht mehr die, die wir gestern waren, umso weniger — die wir vor einem Jahr. Und jeder Monat, jeder Tag wird unsere Erfahrung, unser Können mehren, uns stärker machen und uns befähigen, die anfallenden Aufgaben der sozialökonomischen Beschleunigung unseres Landes zu lösen.

Dieser Tage habe ich mit großem Interesse in der „Literaturnaja Gazeta“ die Notizen des bekannten Dramatikers Alexander Gelman gelesen. Seine Überlegungen schloß er mit den Worten ab, die ich hier anführen möchte: Es hat keinen Zweck, überheblich zu fragen: Was hat sich eigentlich geändert, wo sind die Wandlungen? Ich sehe keine großen Wandlungen. Man muß arbeiten, sich Mühe geben, damit die Umgestaltung unumkehrbar wird. Ja, so ist es, Genossen! Mit diesen Worten bin ich völlig einverstanden.

Wir können sagen, daß auch in solch einer wichtigen Sphäre wie der Ökonomik, wenn auch nicht überall, nicht in allen Richtungen und nicht in gleichem Maße positive Wandlungen zu verzeichnen sind.

Für uns ist die Ökonomik eine Sache besonderer Fürsorge. In letzter Zeit wurde auf diesem Gebiet eine Reihe großzügiger Maßnahmen getroffen. Sie umfassen Probleme des wissenschaftlich-technischen Fortschritts, der Leitung, der Verwirklichung des Wirtschaftsmechanismus, der Qualität der Erzeugnisse und der Einsparung von Ressourcen. Das sind Maßnahmen zur weiteren Entwicklung unseres Agrar-Industrie-Komplexes. Wir leiten auf neue Gleise die Arbeit der Leichtindustrie, des Handels, den Baukomplex sowie das System der material-technischen Versorgung um. Mit einem Wort, die Umgestaltung unserer Ökonomik entfaltet sich in allen Richtungen. Das sind gerade jene Vorarbeiten, die Tiefenreserven, das Potential des Sozialismus in den neuen Etappen des Kampfes um die Beschleunigung in Bewegung setzen sollen.

Das sind unsere großangelegten Maßnahmen zur Verwirklichung der außenwirtschaftlichen Tätigkeit, vor allem derjenigen, die mit der Entwicklung der außenwirtschaftlichen Beziehungen zu den sozialistischen Ländern verbunden ist.

Es gibt noch nicht wenig Probleme, die ihrer Lösung harren, Genossen. Wir werden sie erörtern und bei unserer Vorwärtsbewegung auf dem von uns gewählten Weg allmählich lösen.

Schon jetzt beginnen die Anstrengungen zur Nutzung der Reserven, zur Verbesserung der Organisation der Angelegenheiten, zur Festigung der Disziplin — also sozusagen unsere nächsten Reserven — sich positiv auf die Lage in der Wirtschaft auszuwirken. Sehen Sie bitte hin: In acht Monaten übertreffen zahlreiche eben auf dieser Basis erzielte Kennziffern in der Volkswirtschaft das entsprechende Niveau des vorigen Jahres, das bezieht sich auf die Industrie, den Agrarsektor, das Transport- und das Investitions- und auch auf solch einen wichtigen und komplizierten Bereich wie den Handel.

Die Arbeitsproduktivität in der Industrie stieg in acht Monaten um 4,8 Prozent bei der verhältnismäßig hohen Jahresaufgabe von 4,1 Prozent. Das erlaube uns, unser Wachstumstempo von 5,2 Prozent bei einer Jahresaufgabe von 4,3 Pro-

zent zu sichern. Vom politischen Standpunkt aus gesehen, sind diese trockenen Wachstumsziffern der Ausdruck der Unterstützung der Pläne der Partei durch das sowjetische Volk, und zwar der mächtigsten Unterstützung durch die eigene Arbeit. Damit äußerte unser Volk sein Verhalten zur Linie der Partei, zur Umgestaltung.

Wir sind mit den Kennziffern der Entwicklung unserer Wirtschaft noch nicht zufrieden. Wir stellen aber zugleich fest, — das ist ebenfalls wichtig, denn sehen und bemerken muß man alles, was vor sich geht — daß sich die Situation in unserer riesigen Wirtschaft — wenn auch langsam, und vielleicht mancherorts sogar sehr langsam — doch verbessert.

Sehen Sie mal dieses scheinbar widersprüchliche Bild. Doch darin sehen wir aber auch das Positive und andererseits die zu lösenden Probleme. Im vergangenen Jahr erreichten in den ersten acht Monaten die vertragsmäßig nichtgelieferten Erzeugnisse den Wert von 9 Milliarden Rubel. Sie verstehen, was nicht geliefert heißt? Das ist ein Fieber in der ganzen Volkswirtschaft, ein gefährdeter Rhythmus. In diesem Jahr beliefen sich die vertragsmäßig nichtgelieferten Erzeugnisse auf etwa 5 Milliarden Rubel. Das bedeutet, daß sie um die Hälfte zurückgegangen sind. 5 Milliarden Rubel ist aber eine große Zahl, Genossen. Das bedeutet, daß die Lage bei der Vertragsdisziplin unter aller Besorgnis erregend ist. Dieses Problem muß rascher bewältigt werden. Wenn wir es nicht lösen, werden wir keine gleichmäßige Arbeit, keine effektive Nutzung der Fonds gewährleisten sowie den Arbeitern und allen Werktätigen die Stimmung verderben. Das ist unser gemeinsames Problem, hier müssen wir, wie es heißt, uns verstehen, einander entgegenkommen und eine obligatorische Erfüllung der Vertragsverpflichtungen erreichen.

Oder nehmen wir solch eine Kennziffer wie die Inbetriebnahme der Grundfonds. Um elf Prozent sind davon in den acht Monaten mehr übergeben worden als im vergangenen Jahr. Man könnte sagen, das sei gut. Die Pläne blieben aber unerfüllt. Folglich ist alles gar nicht so gut, wie es scheinen mag. Wäre das früher gewesen, hätten wir gesagt, daß die Grundfonds um elf Prozent zugenommen hätten. Wenn wir dahinter einen Punkt setzen, erhalten wir eine völlig andere Information. Doch wenn wir sagen, daß dabei die Pläne der Übergabe der Grundfonds nicht erfüllt wurden, dann verstehen alle, daß zahlreiche Zweige Kapazitäten nicht erhalten werden, mit denen schon am Jahresende Erzeugnisse zu produzieren sind. Die Werktätigen werden weniger Wohnungen, Schulen, Krankenhäuser usw. usf. bekommen. Darauf läuft die nichtvollständige Erfüllung der Pläne im Investbau nach den Grundfonds und der allgemeinen Pläne im Investbau hinaus.

All das sind Fragen von kolossaler Tragweite, von denen der Fortschritt der Wirtschaft und auch die Erhöhung des Volkswohlstandes abhängt. Die positiven Fortschritte in unserer Wirtschaft länden ihren Ausdruck darin, daß die Gewinnpläne erfüllt wurden; in acht Monaten erzielten wir fast 3,5 Milliarden Rubel Gewinne mehr.

Dies wollte ich Ihnen betreffs der Umgestaltung sagen, indem ich ein ganz allgemeines Bild entwarf. Ich versuchte auch, ein realistisches Bild dessen zu geben, was alles vor sich geht.

Zweifelsohne wachsen der Umgestaltungsprozess und die schöpferische Suche der Menschen an. Aktiver handeln alle Elemente an der Basis und im Zentrum. Aber, Genossen, bis zur richtigen Wendung, die wir brauchen, um die von XXVII. Parteitag der KPdSU gesteckten strategischen Ziele zu erreichen, ist es noch weit. Der Prozess tieferer revolutionärer Wandlungen aller Lebensbereiche der Gesellschaft ist im Gange, doch wir haben noch Jahre angespannter Arbeit vor uns.

Den zweiten Teil meiner Rede möchte ich einigen anderen Fragen der Umgestaltung widmen.

Gestern und heute erklang in den Ansprüchen der Genossen auf unserem Treffen das Thema, daß an der Basis, in den Arbeitskollektiven, Regionen, Gebieten und Republiken mit einer aktiveren Tätigkeit zur Umgestaltung unserer zentralen Ministerien und Ämter gerechnet wird, angefangen vom Staatlichen Plankomitee der UdSSR. Diese Frage wird prinzipiell gestellt. Folglich besteht sie tatsächlich.

Dies ist eine richtige Forderung an die Organe der Wirtschaftsführung des Landes. Das, was sie die Linie auf Umgestaltung realisieren und wie sie die Sache weiterführen werden, wird vielfach die wirtschaftlichen Bedingungen und die Voraussetzungen für die Tätigkeit der werktätigen Kollektive, die Lage und die Bedingungen für initiativreiche selbständige Arbeit bestimmen. Denn man könnte ja auch die wichtigsten politischen Beschlüsse, die das Zentralkomitee der KPdSU und die Regierung heute gefaßt haben, durch die Tätigkeit der oberen Leitungsorgane aushehlen. Und umgekehrt, durch aktive Arbeit dieser oberen Leitungsorgane kann man ihnen größeren Dynamismus verleihen.

Bei uns versucht man manchmal an der Basis die Bürde der Verantwortung für die Lösung der jeweiligen Probleme auf die Zentralorgane abzuschleichen, diese aber versuchen es, die Last der Verantwortung auf die örtlichen Organe zuwälzen. Ich habe es bereits gesagt und wiederhole es: Die Umgestaltung muß sowohl von unten als auch von oben vorangebracht werden. Und das will ich in der heutigen Rede erneut bekräftigen.

Als ich die Bemerkungen und Beschwerden bezüglich der zentralen Ministerien und Ämter hörte, erinnerte ich mich daran, wie unsere Zeitungen vor kurzem die Arbeit in den Kommissionen der Kamern des Obersten Sowjets der UdSSR beleuchteten. Dort wurde unter anderem die Arbeit des Ministeriums für Schwer- und Transportmaschinenbau unter den neuen Bedingungen analysiert. Es arbeitet ja schon das dritte Jahr unter den Bedingungen des ökonomischen Experiments. Es war eine heiße Diskussion. Die Deputierten wuschen — bildhaft gesagt — der Leitung dieses Ministeriums gehörig den Kopf, und zwar mit Recht. Hören Sie mal zu, was damals gesprochen wurde, ich habe es mir angegemerkt. Die Mitarbeiter des Ministeriums befreiten sich nur ungern von den alten Gewohnheiten, von den sich herausgebildeten, doch bereits überholten Formen der Beziehungen zu den untergeordneten Organisationen. Am schwersten verzichteten sie auf diejenigen Rechte, die das Ministerium unter den Bedingungen der Umgestaltung den Vereinigungen und Betrieben zu überlassen hat. Dies ist der Hauptpunkt.

Es stellte sich heraus, daß der Konservatismus in diesem Ministerium tief verwurzelt ist. Dabei läuft das Experiment bereits drei Jahre. So zäh der Konservatismus ist, so schwer ist es, ihn ins Wanken zu bringen. Das müssen wir berücksichtigen, Genossen. Das heißt ohne Umgestaltung.

Die Mitarbeiter des Ministeriums versuchen in ihren Händen das festzuhalten, was an andere abgetreten werden muß, an diejenigen, die letztendlich das Schicksal des Plans entscheiden. Der Apparat ist wohl verringert worden, die Schreiberei ist jedoch nicht zurückgegangen. Anscheinend muß man, wie die Genossen hier sagten, den Leitungsapparat auch weiterhin reduzieren.

Das Ministerium versendet weiterhin eine kolossale Menge von Zirkularen, und legt Kennzahlen fest, die nicht vom Experiment diktiert werden. Folglich arbeitet man auf alte Weise, auf Grund überholten Herangehens.

Das Wesen der auf wirtschaftlicher Rechnungsführung beruhenden Beziehungen im Rahmen der Betriebe und Vereinigungen ist faktisch unverändert geblieben. Brigaden mit richtiger wirtschaftlicher Rechnungsführung gibt es eigentlich nicht. Als sich die Deputierten unmittelbar mit mehreren Betrieben bekannt machten, erwiebs sich, daß die Ingenieure und Techniker und sogar Leiter, geschweige denn das mittlere Personal und die Arbeiter, nur sehr mangelhaft die neuen Methoden der Wirtschaftsführung und der materiellen Stimulierung beherrschen. Einige kennen sie einfach nicht. Und dies — im dritten Jahr der Arbeit unter allen Bedingungen des Experiments!

Alles hängt davon ab, welchen Standpunkt die Leitung des Zweiges einnimmt. Darauf wird er in ebensolcher Form in den Betrieben des Zweiges transformiert.

Objektiv gesagt, kommt dieses Ministerium immerhin voran. Doch dieser Fortschritt könnte sich rascher vollziehen, wenn man die neuen Bedingungen und Methoden des Wirtschaftens befolgen würde, wenn der Übergang vom Administrativen zu ökonomischen Methoden der Leitung vollbracht wäre. Dabei handelt es sich um einen Zweig, der von unserem sehr erfahrenen und namhaften Wirtschaftler Sergej Alexandrowitsch Alanaschew geleitet wird. Wir schätzen seine Erfahrungen. Wenn ich von diesem Ministerium und seinem Minister spreche, so denke ich zugleich auch an andere. Das muß anscheinend zum Gegenstand von Aussprachen im Zentralkomitee der Partei werden.

Die Ideen der radikalen Umgestaltung des Systems der Leitung der Volkswirtschaft, entwickelt, werden wir weitergeben. Zur Zeit ist es schon beschlossen worden und wird eine weitgehende Vorbereitungsarbeit dazu geleistet, um die Ministerien für Chemiemaschinenbau, für Kraftfahrzeugindustrie, für petrochemische Industrie, für Gerätebau, Betriebsmeß-, Steuer- und Regelungstechnik, für Seeflotte sowie 36 Großbetriebe und Vereinigungen im Bereich von 17 Industrieministerien im Jahre 1987 zu vollständiger wirtschaftlicher Rechnungsführung, Selbstfinanzierung und Kostendeckung, d. h. zu den Prinzipien überzuführen, nach denen jetzt das Wolga-Autowerk und die Maschinenbauvereinigung Sumy arbeiten. Wir werden auf diesem Weg beharrlich und konsequent weitergehen.

Das ZK beunruhigt die Situation, wenn einige Ministerien und Ämter im Prozess der Realisierung der in letzter Zeit gefaßten Beschlüsse die Lösung ganz dringender Aufgaben auf spätere Fristen verschieben. Somit revidieren sie die eben angenommenen Beschlüsse des ZK der KPdSU und der Regierung, die zu dem unter ihrer Beteiligung erarbeitet worden sind. In dieser Angelegenheit müssen wir ebenfalls Ordnung schaffen. Ich bin jedoch

der Meinung, daß darüber vor allem das Staatliche Plankomitee wie auch die Ministerien nachdenken müssen.

Das ist eine überholte Praxis, wenn die Beschlüsse noch nicht selten nach Druckerschwärze riechen, doch bereits Vorschläge zu ihrer Revidierung gemacht werden. Damit muß Schluß gemacht werden. Selbst wenn solch eine Frage auch begründet aufgeworfen wird, muß man dennoch Methoden finden, um den Beschlüssen zu erfüllen. Warum? Dann werden alle an die Vorbereitung nächstfolgender Beschlüsse verantwortungsvoll herangehen und nur reelle Aufgaben stellen.

Bei uns werden Beschlüsse bisweilen leichtfertig gefaßt, ebenso leicht verhält man sich auch zu ihnen. Das ist ein gefährlicher Weg, auf dem wir erst unlängst gegangen sind und wir wissen, wohin er führt. Jahrzehntlang blieben brennende Probleme ungelöst. Einseitig wurde der Schein einer aktiven praktischen Tätigkeit erweckt und wurden Beschlüsse zu den jeweiligen Fragen gefaßt, andererseits wurden sofort, am Jahresende, bei der Aufstellung eines nächstfolgenden Jahresplans ganze Bände von Korrekturen in diese Beschlüsse hineingetragen. Das ist ein gefährlicher Weg, wir werden ihn nicht gehen, und wir müssen alle Genossen davor warnen.

Wir haben noch Ministerien, die auch nach dem Junipenum technische Lösungen für die im Bau befindlichen Betriebe vorschlagen, die keine Neuerung darstellen. Und wenn wir ihnen zugestimmt und diese Projekte realisiert hätten, so hätten wir unser Zurückbleiben im jeweiligen wichtigen Bereich um mindestens 15 bis 20 Jahre besiegt. Das sehen wir, wie langsam sich unsere zentralen Staatsorgane sowie jene, die sie kontrollieren, umstellen, übrigens auch das Komitee für Wissenschaft und Technik. Es wird nur gut sein, es daran zu erinnern, daß es seine Rolle noch nicht erfüllt.

Heute haben sich z. B. während des Treffens in der Stadt viele Ingenieure versammelt. Sie haben mir nicht wenig Fragen gestellt: betreffs der Rolle der Ingenieure in unserer Gesellschaft; wie das ZK dieses Problem betrachtet und wie es gelöst werden soll; ob das Prestige der Ingenieurbereiche sich erhöhen wird. Diese Fragen haben bei mir große Unruhe bewirkt.

Woher waren sie aufgelaucht? Wir haben doch ein Experiment in Leningrad durchgeführt, und es hat gute Ergebnisse bei der Stimulierung der Arbeit von Ingenieuren, Konstrukteuren und wissenschaftlichen Mitarbeitern gebracht. Dort haben die Kollektive ihre wissenschaftlichen Institute von schwachen Beziehungen im Rahmen der Betriebe und Vereinigungen zu heute nicht gewachsenen Mitarbeitern befreit, die sie eigentlich nicht nötig hatten. Sie sind wahrscheinlich nur anders gefragt und könnten dort Nutzen bringen. Die Zahl der Mitarbeiter ist im Grunde genommen um ein Drittel gesunken, die Zahl der Entwicklungsarbeiten aber ist dagegen gewachsen, ihr Niveau hat sich erhöht; auch die Löhne sind gestiegen, und zwar wesentlich — je nach dem schöpferischen Beitrag des Ingenieurs.

Wir dachten, das wäre ein guter und richtiger Weg. Es wurde beschlossen, ihn auch anderen zu empfehlen. Doch jetzt wird dieser Beschlüsse scheinbar nicht gehörig realisiert. Da haben wir das Ministerium für Gerätebau, Betriebsmeß-, Steuer- und Regelungstechnik für die Prüfung gewählt, ein Ministerium, das ein hohes Niveau der Technikproduktion erreichen soll: Es ist mit allen Zweigen verbunden und wird die ganze Volkswirtschaft, unsere ganze Ökonomik beeinflussen.

Was hat sich herausgestellt? Hier ist man an diese Sache formell herangegangen. Alles hat sich auf Gleichmacherei, auf den Zuschlag von einigen Rubel für alle, unabhängig von ihrem Beitrag, beschränkt. Selbstverständlich ist nachher nichts Gutes eingetreten und hat sich nichts verändert.

Ich bin zufrieden, daß dieses Thema hier, auf dem Kuban-Boden während meiner Zusammenkünfte und Aussprachen angeschnitten wurde. Es stimmt mit unseren Überlegungen im Zentralkomitee und in der Regierung überein.

Genossen, ich möchte zu einem anderen Problem übergehen, das sich ebenfalls auf die Umgestaltung bezieht. Es handelt sich um die Demokratie, um die Demokratisierung der Gesellschaft und aller unserer Lebensbereiche — der Staatsorgane, der Wirtschaft, des sozialen und kulturellen Bereichs.

Wieder komme ich auf unsere Zusammenkünfte zu sprechen. Dort wurden ihrem Sinn nach tiefe Fragen von Ingenieuren, Ärzten, Philosophen, Vertretern anderer Berufe, mit einem Wort, von jungen Menschen gestellt, die Universitäten und andere Lehranstalten absolvieren. Das ist eine neue Kraft, die sich jetzt der Arbeit anschließen wird.

Da dachte ich, Genossen: Wie sehr doch unser Volk gewachsen ist, wie ein intellektuelles und schöpferisches Potential in ihm enthalten ist und daß wir dies nicht zu nutzen wissen, indem wir die Fragen im Lande durch Administrativen, Kommandieren und Befehlsgabe zu lösen suchen. Das ist ja eine Erscheinung, die sich in allen Bereichen, sogar in den Parteiorganen verbreitet hat, wenn unsere hochgestellten Persönlichkei-

ten oder leitende Kader oft keine Geduld aufbringen, um die Vorschläge und Meinungen der Werktätigen, einfacher Kommunisten und Ingenieure sowie Fachleute bis zu Ende zu hören. Sie tun so, als sei ihnen all das schon bekannt, sie seien dessen überdrüssig und müde, und sie zeigen mit ihrer ganzen Haltung: Mach's schneller. Und wenn der Gesprächspartner nicht zum Schweigen kommt, dann sagen sie: Weißt du was? Geh mal und mach deine Arbeit, wir werden uns hier darüber ohne dich Klarheit verschaffen.

Das ist eine verbreitete Situation, Genossen. Ich habe sie vielerorts in unserem Lande beobachtet. Davon schreiben die Menschen in ihren Briefen an das Zentralkomitee, auch die Presse führt diesbezüglich viele Fakten an.

Und was kommt jetzt heraus? Wer hat es am schwersten in Lauter der Umgestaltung? Die Neugier, aktive, rastlose, ruhelose Menschen. Sie zerstören die sich herausgebildete stereotype Arbeitsweise mancher Leiter und zwingen sie zum Handeln. Diese aber sind an die alte Denkwiese schon gewöhnt und wollen sie nicht ändern.

Wir müssen die Menschen an den Prozess der Umgestaltung durch die Demokratisierung der Gesellschaft heranhelfen. Sollte das Wesen der Umgestaltung umrissen werden, so würde ich sie auf eine einfache Form bringen: Wir müssen in jedem Arbeitskollektiv, in jeder Parteiorganisation, in jedem Gebiet, jeder Unionsrepublik, in jedem Zweig, Zentralorgan und in der gesamten Partei Voraussetzungen dafür schaffen, daß der sowjetische Mensch sich als Herr des Landes empfindet.

Und ein Herr hat erstvolle Pflichten. Er trägt große Verantwortung. Es ist notwendig, daß in seiner Wirtschaft, im Bereich, den er verantwortet, alles so, wie es sich gehört, aussieht, daß es dort keine Stagnation gibt, daß alle Prozesse dynamisch verlaufen und die Sache sich zum Besseren ändert, daß sich alle im jeweiligen Kollektiv, Rayon, Betrieb und auf der Farm sicher fühlen, energisch wirken und unversöhnlich gegenüber hemmenden Erscheinungen sind.

Genossen, wir haben die Publizität erweitert und sind zur offenen Erörterung unserer Probleme übergegangen. Manchmal beunruhigt das sowohl unser Aktiv als auch die Veteranen und andere. Manche schreiben an das Zentralkomitee Briefe (ich habe sie mit): Wir alle seien für die Umgestaltung, es wird jedoch zu viel kritisiert. Ist denn bei uns alles so schlecht?

Manche sind der Meinung, daß man die Kritik fortsetzen und ihr Niveau nicht senken soll, doch es muß mehr Positives und auch das gezeigt werden, was im Laufe der Umgestaltung entsteht. Ich würde diesen Standpunkt unterstützen.

Wir müssen die Publizität erweitern, die Offenheit muß größer sein, unsere Menschen müssen alles wissen, was in ihrem Arbeitskollektiv, im Rayon, in der Stadt, im Gebiet, in der Republik und im Lande geschieht.

Dabei dürfen alle, darunter auch die leitenden Kader und Kommunisten, nicht vergessen, daß unsere Partei eine regierende ist. Sie entwickelt die politische Linie, verwirklicht die Kaderpolitik, die Organisations- und Erziehungstätigkeit und führt das Volk an.

Doch die Partei steht im Dienste des Volkes, Genossen. Ihre leitende Position ist kein Privileg. Das ist vor allem die große Verantwortung vor dem Volk für das Schicksal des Landes. Deshalb steht die Partei, und folglich stehen auch alle Kommunisten — vom einfachen Kommunisten bis zum Generalsekretär des ZK der KPdSU, bis zu den Mitgliedern des Politbüros — im Dienste des Volkes. Wer das vergessen hat, die erinnere ich daran von dieser Tribüne aus.

Wir setzen uns für eine gerechte Sache ein. Wir fühlen, daß wir auf dem richtigen Weg sind. Diese Bewegung gewinnt an Kraft, und sie gewinnt einen unumkehrbaren Charakter. Die Umgestaltung wird dynamischer verlaufen, wenn wir viel Aufmerksamkeit Fragen der Erweiterung der Demokratie in der Gesellschaft schenken.

Genossen, wenn aber die Sache zur konkreten Verkörperung der politischen Richtlinien kommt, darunter auch zur Erweiterung des Demokratismus und weitgehender Einschaltung der Werktätigen in die Leitung der Ökonomik, in den geistigen Bereich, in die Lösung sozialer Fragen, beginnt mancherorts eine Verlangsamung, mancherorts eine Verwirrung. Es stellt sich heraus, daß man sich beraten, daß man immer unter Menschen sein muß.

Ein Kommunist muß inmitten der Massen leben, er muß ständig mit dem Volke verbunden sein, er muß ihm dienen, in der Politik das widerspiegeln, was das Volk sagt, und die Menschen zur Realisierung dieser Politik inspirieren. Das sind die einfachen, doch tief sinnigen Leninschen Formeln. Wir brauchen sie auch heute wie Luft, wie den Haupthebel dafür, um die Gesellschaft auf die Umgestaltung zu mobilisieren.

Doch wie schwer ist es, solch eine Wendung zu machen. Statt der Kontakte mit den Werktätigen bevorzugen manche Mitarbeiter, sich mit Papieren abzugeben. Man kommt ins kühle Arbeitszimmer, sitzt und blättert in Papieren: Heißt es, fahr mal ins Arbeitskollektiv, folgt die Antwort: Er habe Ant-

wort auf eine Beschwerde zu schreiben. Und er schreibt an der Antwort, die schon vor der Behandlung der Klage klar war. Er schreibt die ganze Woche hindurch, die wahre Arbeit aber liegt brach. Eine solche Praxis verrät die Unlust, unter die Menschen zu gehen und am lebendigen Prozeß der Umgestaltung teilzunehmen.

Ein solches Herangehen zeigt ein unzureichendes Verständnis für die Bedeutung der Demokratie. Auf dem Plenum des ZK hieß es, daß wir alle, Genossen, unter den Bedingungen der erweiterten Demokratie arbeiten lernen müssen. Früher erteilte man Befehle und administrierte. Jetzt gilt es, die Menschen zu mobilisieren, alle in aktives Handeln einzuschalten und das Potential der Massen zu nutzen.

Wie es sich herausstellt, ist die Publizität, die sich in allen Lebensbereichen der Gesellschaft immer mehr durchsetzt, vielen zuzwider. Es gibt viele Fälle überempfindlicher Reaktion auf die Kritik seitens der Werktätigen — Arbeiter und Bauern, ja, auch unserer Intelligenz; der Prozeß der Erweiterung der Demokratie wird nicht von allen begrüßt.

Die Demokratie, Genossen, das sind nicht nur Rechte, das sind auch Verantwortung und Pflichten, das ist eine Frage der Disziplin, die Demokratie bedeutet nicht Zügellosigkeit und auch nicht Anarchie. Sie wird in der Einheit von Rechten und Pflichten realisiert, die dem Menschen seine staatsbürgerliche Haltung offenbaren helfen.

Zugleich sieht die Demokratie die Teilnahme eines jeden durch seine Arbeit an der Realisierung der Ziele unserer Gesellschaft vor. Und das bedeutet, daß die Demokratie mit dieser ihrer Seite auf alle abzielt. Sprech ich von Entfaltung der Demokratie, so trifft das nicht allein auf Amtspersonen zu. Nein, es trifft auf alle zu.

Die Gedanken dazu schöpfen wir aus dem Leninschen Nachlaß. Wladimir Iljitsch Lenin hat vieles über Sozialismus und Demokratie gesagt. Heute möchte ich seine Worte aus dem Artikel „Über eine Karrikatur auf den Marxismus“ anführen. „Der Sozialismus ist in zweifachem Sinne ohne die Demokratie unmöglich: 1. das Proletariat wird die sozialistische Revolution nicht durchführen können, wenn es sich nicht durch den Kampf für die Demokratie auf die Revolution vorbereitet; 2. ohne restlose Verwirklichung der Demokratie kann der siegreiche Sozialismus seinen Sieg nicht behaupten.“

Bezüglich der Sowjets haben wir einen wichtigen Beschluß gefaßt. Wir öffnen den Sowjets einen breiten Weg. Wir schaffen Rechtsmöglichkeiten für sie, damit sie sich vollständig als die Macht der Werktätigen offenbaren. Bestehen doch die Sowjets hauptsächlich aus Arbeitern, Bauern und Vertretern der Intelligenz.

Wir müssen den Weg der Erweiterung der Rechte der gesellschaftlichen Organisationen beschreiben. Verlieren wir denn etwas, wenn wir jetzt, im Laufe der Umgestaltung, wo wir Neuerungen lösen, die Rechte des Komsomol in allen Bereichen erweitern? Man kann die Frage auch so stellen, daß auch keine einzige Angelegenheit im Betrieb ohne den Komsomol, ohne die Jugend gelöst werden soll. Ist denn solch eine Fragestellung falsch?

Nehmen wir unsere Betriebe, die auf den vorersten Positionen des wissenschaftlich-technischen Fortschritts arbeiten. Wer ist dort beschäftigt? Die Jugend! Und das sind nicht nur einfache Arbeiter, das sind auch Ingenieure.

Wir erschließen neue Weiten, die mit der Rohstoffbasis des Landes, mit Energie verbunden sind. Wer arbeitet dort und erschließt all diese Gegenden? Die Jugend!

Nur Vertrauen, Verantwortung und reelle Teilnahme an der Lösung gewaltiger Staatsaufgaben und politischer Fragen, an der Leitung der Volkswirtschaft, an der Lösung von Fragen der Moral und Ordnung werden unsere Jugend aktiv und den Ideen des Sozialismus treuer machen.

Will irgendwo etwas nicht den richtigen Lauf nehmen, stoßen wir auf apolitische Einstellung und Gleichgültigkeit der Jugend, kaputt sie sich in der Welt selbster Ideen und Sorgen ab — so ist das unsere gemeinsame Schuld. Die Jugend will aktiv an der Umgestaltung teilnehmen. Das führen wir und das ist nur zu begründen. Und ist es denn schwer, dies auch in rechtlicher Beziehung zu lösen? Gestatten denn das die heutigen Normen nicht, die die Wirtschaftstätigkeit oder die Tätigkeit der Hoch- und Mittelschulen regeln? Können wir denn nicht schon heute die Frage der Initiative, einer größeren Verantwortung und der Selbständigkeit des Komsomol aufwerfen? Das können wir. Und das ist unsere Fürsorge, eine Offenbarung der Demokratie.

Auch die Gewerkschaften sind mancherorts Angriffsscheu geworden. Wenn schon manche Parteisekretäre die Leiter direkt umtänzeln, statt die Beziehungen mit ihnen auf parteilicher Grundlage, auf unseren Prinzipien aufzubauen, so gehen die Gewerkschaftsfunktionäre mit den Leitern Hand in Hand und stets im Gleichschritt, wo es gilt, im Interesse des Kollektivs ein festes Wort zu sprechen. Dann würden viele Fragen, die jahrelang auf ihre Lösung warten, rascher entschieden werden. Das steht ebenfalls in Direktverhältnis zu unserem System der Demokratie.

(Schluß S. 3)

Rede des Generalsekretärs des ZK der KPdSU M. S. GORBATSCHOW

(Schluß)

auf dem Treffen mit dem Parteiaktiv der Region Krasnodar

Ich will jetzt nicht auf alle Probleme eingehen, sondern nur umreißen. Wir können die Umgestaltung nur dann verwirklichen, wenn der Mensch sich als Herr des Landes empfindet, und das wird er, wenn der Demokratisierungsprozeß sich erweitern wird. Spricht man von Demokratie, so tut ein Beispiel nur. Deshalb gehe ich zum folgenden Abschnitt über — zu den Aufgaben in der Tätigkeit unserer Partei unter den neuen Bedingungen.

Die Parteiorgane müssen vor allem das Beispiel einer richtigen Auffassung des Kurses auf Beschleunigung, auf eine richtige Einstellung zu ihrer Realisierung und zur Umgestaltung zeigen.

Aber auch in den Parteiorganen kommen kuriose Sachen vor. Wir sagen: Die Umgestaltung ist Kompromißlosigkeit gegenüber negativen Erscheinungen und Publizität. Anscheinend — Binsenwahrheiten. So muß es in der Gesellschaft auch sein. Sie muß gut informiert sein, muß alles wissen und über alles bewußt urteilen können.

Doch schauen Sie mal genauer hin. Auf dem jüngsten Plenum des Gebietspartei-Komitees Kurgan gab der Erste Sekretär Genosse Plechanow einen Bericht. Einen guten, inhaltsreichen, prinzipiellen und kritischen Bericht. Als man ihn aber zum Druck in der „Gebietszeitung“ übergeben hatte, man ihn dem Redaktionsleiter übergeben hatte, wurde er nicht gedruckt, wie vor einem und auch vor fünf Jahren: Lauter idyllische Ruhe und Eintracht.

Es wurden, wie die Genossen aus dem ZK berichteten, mehr als dreißig Kürzungen vorgenommen, und zwar gerade an den Stellen, wo von Mängeln bei der Arbeit, von konkreten Schuldigen für die jeweiligen Unterlassungen und für Mißbrauch die Rede war. Demnach existieren in Kurgan anscheinend zweierlei Publizitäten: die eine — für einen engeren Kreis, die andere — für alle anderen. So kann man es weit bringen: eine Art Disziplin

für die einen, eine andere — für die anderen; eine Art Gesetze — für die einen, andere Gesetze — für die anderen und so weiter. Nein! Wir haben nur eine Gesetzmäßigkeit, nur eine Disziplin für alle, und auch die sozialistische Moral ist für alle dieselbe.

Vieles hängt davon ab, wie schnell sich die KPdSU selbst und ihre sämtlichen Ebenen — von der Parteigrundorganisation bis zum Politbüro des ZK der KPdSU, bis zum ZK der KPdSU — umstellen werden. Genossen, das muß unsere vorrangige Sorge, die Sorge des gesamten Parteiaktivs des Landes sein. Hier muß die KPdSU der ganzen Gesellschaft ein Beispiel zeigen. Und wenn wir in der Presse hören und lesen, wie die Werklätige Initiative aufbringen, ihre Vorschläge zur Erörterung einbringen, Fragen aufwerfen und Mängel aufdecken, die Parteigrundorganisationen aber, das Rayon- und das Stadtpartei-Komitee zuweilen das alles vertuschen und verschweigen wollen, so wird das so nicht weitergehen. Solch ein Partei-Komitee büßt einfach sein Ansehen ein.

Mit unserem Stil, unserem Herangehen an die Arbeit, mit unserer Fragestellung müssen wir die Menschen zu tatkräftiger, prinzipieller Arbeit zur Parteilichkeit, dazu anregen, daß man bei uns auf Versammlungen Probleme erörtert, die wir auf der Straße oder zu Hause im engen Kreise besprechen. Daß man auf den Versammlungen nicht nur den Verlauf der Kampagnen erörtert, sondern auch die brennendsten Fragen, die sowohl die Kommunisten als auch die Werklätigen des jeweiligen Rayons, der Republik, des Betriebs, des jeweiligen Wirtschaftszweiges bewegen.

Am nächsten stehen dazu die Parteiorganisationen, das Rayon- und das Stadtpartei-Komitee. Die

Rayonebene, die Parteiorganisation müssen die Riesenarbeit zur Koppelung unserer politischen Linie mit dem realen Leben auf ihre Schultern nehmen, damit diese politische Linie in ihrem vollen Umfang realisiert wird.

Wichtig ist das Beispiel der Tätigkeit der Parteiorgane, das Beispiel der Kommunisten. Es gilt, auf das überholte Herangehen, das wir verteilt haben und das in der Partei eine ziemlich große Verbreitung gefunden hat, zu verzichten, wonach die Partei- und Wirtschaftsleiter sowie die Sekretäre der Parteiorganisationen eines sagten, in Wirklichkeit aber etwas ganz anderes taten.

Die Menschen reagieren jetzt lebhaft auf die Mängel. Stehen wir doch vor aller Augen der Werklätigen und aller Kommunisten. Deshalb möchte ich die Krasnodar dazu aufrufen, die Bemühungen, die in den letzten Jahren bei der Umgestaltung sämtlicher Arbeit der Regionsparteiorganisation, bei der Gesundung der parteilichen Zustände auf leninistischen Prinzipien, auf den Prinzipien der Parteilichkeit fortzusetzen. Es geht eine Reinigung in der Parteiorganisation wie auch in der gesamten Region vor sich, was reichliche Früchte tragen wird, Genossen.

In Gesprächen unterstützen die Menschen diese Bemühungen der Regionsparteiorganisation. Man muß diese Arbeit ohne Schwankungen weiterführen. Wir dürfen keine unantastbaren Menschen haben. Wir dürfen keine Bereiche außerhalb der Kontrolle seitens der Partei und der Gesellschaft haben.

Dabei bezieht sich das nicht nur auf die leitenden Kader, sondern auf alle — auf einfache Parteimitglieder und Arbeiter, auf unsere Intelligenz und die Bauern. Wenn jemand vom richtigen Weg abkommt, so muß man es ihm unumwunden gemäß unserer soziali-

stischen Demokratie und den Prinzipien der Publizität, Offenheit und Wahrhaftigkeit sagen. Vor dem Prozeß der Demokratisierung braucht man keine Angst zu haben. Er wird unsere Gesellschaft nicht schwächen, im Gegenteil, er wird sie stärken. Er wird die Disziplin und Ordnung nicht ins Schwanken bringen. Im Gegenteil, die Verbesserung der Sachlage wird auf bewußter Grundlage verlaufen.

Sie können sagen, daß Demagogen und Verleumder sich den Prozeß der Demokratisierung und Öffentlichkeit zu nutze gemacht haben. Na, und werden wir denn mit ihnen nicht fertig? Wir werden es, Genossen. Und wenn wir alles offen besprechen, weisen wir jeden, der sich überhebt, in seine Schranken, jeden, der unsere Gesellschaft, das Kollektiv, den ehrlichen Menschen anschwärzen will.

Jedoch alles, das auf die Beseitigung von Mängeln abzielt, alles, was wertvolle Vorschläge mit sich bringt, das Potential der Arbeitskollektive und unserer Gesellschaft erschließt, ist zu begrüßen und zu fördern.

Ein Vorbild müssen da die KPdSU und die Parteiorganisationen sowie ihre Parteikader zeigen. Ich hoffe, daß es in der Regionsparteiorganisation geradezu zugehen wird.

Genossen! Das Kubangebiet ist eine große Agrarregion. Bei dem heutigen Treffen gilt es natürlich auch auf das Hauptthema zu kommen — das Thema des Brotgetreides, der Getreide der Ernte — der diesjährigen und der künftigen. Wissen Sie, was mich mit Freude erfüllte? Die Einwohner des Kubangebiets geben sich mit dem Erreichten nicht zufrieden. Das ist für sie auch etwas Neues. Im Rahmen der Publizität und der Wahrhaftigkeit sage ich das ohne jegliche Übertreibung. Die Unzufriedenheit — bei all dem, was das

Kubangebiet leistet und wie viel es zur Lösung des Lebensmittelprogramms beisteuert — ist ein gewaltiger Anreiz für die positiven Wandlungen im Agrarsektor, und zwar in seinen wichtigsten Richtungen. Ich begrüße Ihre Bemühungen, Genossen!

Gestern lernten wir eingehend die Arbeit des Agrar-Industrie-Komplexes im Rayon Timaschewsk kennen. Das zeigt am deutlichsten, was in der ganzen Region vor sich geht. Es werden Reserven dafür gesucht, um in der neuen Etappe der Intensiventwicklung des Kubangebiets eine beträchtliche Mehrproduktion landwirtschaftlicher Erzeugnisse und die Verbesserung ihrer Qualität zu erzielen.

Das Vertrauen auf den wissenschaftlich-technischen Fortschritt, auf die Intensivtechnologie — auf den Menschen, den wir in die neuen Methoden der Wirtschaftsführung und Leitung, vor allem durch den Kollektivvertrag, die wirtschaftliche Rechnungsführung einschließen — dies alles verdient uneingeschränkte Unterstützung und Billigung.

Ich habe eben wirklich erstaunliche Sachen gehört, und plötzlich taucht solch eine Gegenüberstellung auf: Zehntes Planjahr — die Getreideerträge machten da etwa 30 Dezitonnen je Hektar aus, Elftes Planjahr — die Getreideerträge liegen ebenfalls bei 30 Dezitonnen je Hektar. Und nur der erste Schritt in Richtung der Einführung der Intensivtechnologie. Obwohl es hier noch viel Untertages, nicht zu Ende gedachtes gibt, ist sofort ein Anstieg der Getreideerträge auf ein Niveau zu verzeichnen, das bei über 40 Dezitonnen je Hektar liegt.

Dabei möchte ich unterstreichen: Dies ist von solch einer Wichtigkeit, daß Sie es womöglich gar nicht in vollem Maße erfassen. Wir haben ein gewisses Niveau bei der

Intensivtechnologie erreicht. Im nächsten Jahr wird diese Anbaufläche in unserem Land 36 Millionen Hektar zählen. Und gegen Ende des Planjahrhüfts werden wir über 50 Millionen Hektar nach der Intensivtechnologie bearbeiten können. Wenn der Zuschlag je Hektar eine Tonne ausmachen wird, so bekommen wir von den 50 Millionen Hektar Anbaufläche in unserem Land zusätzlich 50 Millionen Tonnen Getreide. Im Vorjahr waren es 16 Millionen Tonnen Getreide. Das ist jenes Korn, das wir jetzt gegen Valuta ankaufen, Genossen. Und das ist doch unser hochwertiges Getreide. Sehen Sie mal, welche wirtschaftliche und politische Aufgabe aufgrund solch eines Herangehens an die Getreidefrage in Angriff genommen wird. Wir müssen diese Aufgabe lösen.

Ich denke, wir müssen die Ressourcen dort konzentrieren, wo wir den größten Nutzeffekt erzielen. Ich denke, solch eine Region ist vor allem das Kubangebiet.

Wir verstehen es zu arbeiten, Genossen. Doch wir haben vorläufig nur den ersten Schritt gemacht, und zwar bei einem gewaltigen Arbeitsumfang, beim Mangel an Technik und insbesondere an Pflanzenschutzmitteln. Wenn alles ordentlich, strikt nach der Technologie gemacht wird, kann man bedeutsame Zielmarken erreichen.

Ein Gleiches vollzieht sich auch in der Viehwirtschaft. So erzielt man im Kolchos „Iskra“ durch den Prozeß der Holsteinisierung in Verbindung mit der Industrietechnologie und der Verbesserung der Futterbasis ein rasches Wachstum der Milchträge — 600 Kilo im Jahr unter gleichen Bedingungen der Fütterung des anderen Teils der Herde. Das ist auch ein Ergebnis der Intensivierung, Genossen. Sie verfügen über 4 Prozent geringere Anzahl von Milchkuhen, die Milchträge sind aber gestiegen. Und

Fleisch haben Sie bei gleichem Viehbestand in drei Jahren um 24 Prozent mehr erhalten.

Das heißt intensive Wirtschaftsführung. Was hätten wir aber, wenn wir erneut auf Vergrößerung der Viehbestände setzten? Es hätte Farmen bauen, den Bestand der Tiere vergrößern und Arbeiter suchen und wenn es die Produktion geben würde, bliebe unbekannt. Demnach ist der intensive Weg im Agrarsektor die Schlüsselauflage — und die Haupttrichtung der Arbeit.

Ich unterstütze jene fachkundigen Bemühungen, die die Regionsparteiorganisation auf diesem Weg unterstützen. Sie verstehen es, zu erlernen, besonders auf dem Gebiet der Viehwirtschaft, gegen die man im Kubangebiet seinerzeit Abzugsmaßnahmen ergriffen hatte. Es stellt sich heraus, daß bei Ihnen in dieser Branche immer mehr Meister aufkommen. Ich begrüße das. Und Sie können mit unserem Verständnis und mit Unterstützung rechnen.

Zum Schluß, Genossen, möchte ich meine große Genugtuung über den erfolgten Meinungsaustausch zum Ausdruck bringen. Für mich war er von großem Nutzen. Ich glaube nicht unbescheiden zu werden, wenn ich sage, daß es auch für die Regionsparteiorganisation, für die Kader und für die Menschen, mit denen die Unterhaltungen stattfanden, von Nutzen sein wird.

Wir rechnen mit der aktiven Arbeit der Regionsparteiorganisation in allen Bereichen, mit ihrer aktiven Arbeit zur Umgestaltung. Die Einwohner des Kubangebiets verfügen über ein gewaltiges Potential, um erfolgreich die Aufgaben der neuen Etappe bei der Entwicklung unserer Gesellschaft zu lösen.

Ich wünsche Ihnen viel Erfolg! (Die Rede des Genossen M. S. Gorbatschow wurde mit großer Aufmerksamkeit angehört und wiederholt mit anhaltendem Beifall unterbrochen.)

Aus aller Welt Panorama

Der Weltraum muß waffenfrei bleiben

Eine große Gruppe amerikanischer Wissenschaftler, darunter 57 Nobelpreisträger, hat dazu aufgerufen, Reagans „Sternenkrieg“-Programm zu verbieten. In einer unlängst von ihnen verbreiteten Erklärung heißt es, daß die „Entwicklung von Satellitenabwehrsystemen und -systemen sowie weltraum-

gestützten Raketenabwehrsystemen das Risiko für einen Kernwaffenkrieg erhöht und den gefährlichen Weltfriede bei der Anheftung von nuklearen Angriffswaffen „begünstigt“.

Die Wissenschaftler unterstreichen, daß der Weltraum ausschließlich zu friedlichen Zwecken im Interesse aller Völker der Erde genutzt werden darf. Deshalb muß er frei von allen Waffenarten bleiben. In der Erklärung wird auf die außerordentlich wichtige Bedeutung der bestehenden, sowjetisch-amerikanischen Verträge zur Kontrolle über die nuklearen Rüstungen verwiesen und gefordert, sich strikt an diese Abkommen zu halten.

Pflichttreu an Entscheidungen herangehen

Zur Beteiligung italienischer Firmen am SDI-Programm

In Washington ist ein sogenanntes Memorandum der Verständigung über die Bedingungen der Beteiligung italienischer Firmen an dem amerikanischen „Sternenkrieg“-Programm unterzeichnet worden. Damit schließt sich Italien offiziell der praktischen Realisierung der gefährlichen Pläne der Schaffung von Weltraumangriffswaffen an.

In italienischen Kreisen ist man bemüht, das „Memorandum“ als ein „rein technisches“ Abkommen hinzustellen, das praktisch das einzige Ziel verfolgt, Zugang zu amerikanischer Technologie und zu USA-Bewilligungen zu erhalten. Doch ist klar, daß dieses Abkommen in erster Linie ein militärpolitisches ist. Dessen Abschluß — erst recht zum gegenwärtigen Wendepunkt in der internationalen Situation — bedeutet in Wirklichkeit, daß damit der Kurs auf Stärkung des strategischen Gleichgewichts und Ausdehnung des Weltraumens auf den Weltraum untermauert wird. Damit werden möglichen Übereinkünften über die Begrenzung und Reduzierung von Nuklear- und Weltraumwaffen weitere Hindernisse in den Weg gestellt.

Bereits im März dieses Jahres hat die sowjetische Seite in einer Erklärung der UdSSR-Botschaft in Rom gegenüber dem Außenminister Italiens ihre prinzipielle Bewertung der Entscheidung der italienischen Regierung zum Ausdruck gebracht. Es wurde festgestellt, daß die Entscheidung deren mehrfachen Beteuerungen zuwiderläuft, sie sei bereit, zur Einstellung des Weltraumens beizutragen, und darauf hingewiesen, daß es für jeden Staat notwendig ist, mit höherem Verantwortungsbewußtsein an seine Schritte und Entscheidungen heranzugehen. Die jüngsten praktischen Aktionen Roms verstärken indes lediglich das Mißtrauen gegenüber den Erklärungen der italienischen Seite zugunsten einer Verhinderung der Gefahr eines Kernwaffenkrieges, einer Anbahnung des Ost-West-Dialogs und einer Festigung der internationalen Sicherheit.



USA. Die Arbeiter der landesgrößten Stahlgießerei-Korporation USX kämpfen beharrlich gegen die massenhaften Entlassungen der Metallarbeiter. Vor drei Jahren erklärte die Korporation Lockout, indem sie etwa 22.000 Arbeiter vor die Tore ihrer Betriebe setzte. Die Gewerkschaft wertete das als einen Erpressungsakt seitens der Unternehmer, um die Arbeiter zu zwingen, freiwillig in die Herabsetzung der Löhne einzuwilligen. Doch die Arbeiter bleiben fest. Im ganzen Land weitet sich die Unterstützung der Streikenden, die dem Lockout zum Opfer gefallen sind.

Unser Bild: Streikposten der Arbeiter in der Stadt Morrisville (Staat Pennsylvania). Foto: TASS

Künstlicher Optimismus und gefährliche Politik

In der Erklärung des Weißen Hauses zum Beginn der 6. Runde der sowjetisch-amerikanischen Verhandlungen über nukleare und Weltraumwaffen in Genf fallen besonders die Voreingenommenheit bei der Darstellung der amerikanischen Position auf, das Dominieren künstlicher Dürftöne und die völlige Mißachtung der wirklichen Lage der Dinge. Nach der Erklärung der USA-Administration ist Washington angeblich fest entschlossen, Übereinkünfte zu erreichen, die zu einem Abbau der Kernwaffenarsenale führen würden. Es habe, wie es heißt, in Genf bereits gezeigt, daß es alles für die Durchsetzung der Reduzierungen unternimmt und daß die amerikanische Position eine Grundlage für ein Übereinkommen gebe.

realisieren das „Sternenkrieg“-Programm und befassen sich dabei auch bei der Entwicklung der nuklearen Komponenten des Systems, sie zünden nukleare Sprengsätze und festen Satellitenabwehrwaffen, sie entwickeln Kernwaffen der „dritten Generation“, nehmen die Stationierung neuer interkontinentaler ballistischer MX-Raketen in Angriff, sie stellen ein kernkraftgetriebenes Raketen-U-Boot nach dem anderen in Dienst, sie rüsten strategische Bomber, Kriegsschiffe und U-Boote mit Cruise Missiles aus. Derartige Maßnahmen dürften doch kaum ein Beweis für den Wunsch sein, die nuklearen Rüstungen zu begrenzen und zu reduzieren.

Die Hindernisse aus dem Weg zu gegenseitig annehmbaren Übereinkünften räumen würde. In der Erklärung des Weißen Hauses wird das Problem der Nichtmilitarisierung des Weltraums mit Stillschweigen übergangen. Das ist auch verständlich: Wird doch von der USA-Administration immer wieder betont, daß das SDI-Programm kein Gegenstand von Verhandlungen sein kann und daß die USA die Absicht haben, ein weltraumgestütztes Raketenabwehrsystem aufzubauen. Und die Vorschläge, die die strategischen Rüstungen und die Kernwaffen mittlerer Reichweite betreffen, zielen auf einseitige militärische Vorteile für die USA ab und sind nicht darauf gemünzt, daß die andere Seite sie akzeptieren würde. Das heißt, daß Washington auch bei den Verhandlungen selbst eine von vorneherein aussichtslose Position bezieht.

Alles wird hier auf den Kopf gestellt. Erstens: Sind die Behauptungen, die USA-Administration wüßte eine Übereinkunft, wirklich begründet? Braucht sie wirklich jemand, der ein liebeshaftes nukleares Weltraum betreibt? Die USA

Zweitens: Hat jener ein Recht, Optimismus über den Stand der Dinge bei den Verhandlungen und über die eigene Position zu zeigen, der doch offensichtlich bislang mit einem Auf-Der-Stelle-Treten durchaus zufrieden war? Dann Washington kennzeichnete bisher das völlige Fehlen des Wunsches, nach einem neuen Herangehen zu suchen, das

Drittens: In Washington wird die Haltung der Sowjetunion entstellt, oder bestenfalls nur verharmlicht, daß die UdSSR ernsthaft und ver-

antwortungsvoll an die Verhandlungen herangeht, konkret, sachlich und unter Berücksichtigung der Interessen der anderen Seite ihre Vorschläge formuliert. Indessen hat die Sowjetunion nicht wenige Schritte unternommen, um die Positionen zu einem breiten Kreis von Problemen einander näher zu bringen. So hat sie den USA in der 5. Runde vorgeschlagen, teilbezugsweise Zwischenmaßnahmen zu vereinbaren, die bereits jetzt eingeleitet werden könnten. Jemand, der die konstruktive Position des Verhandlungspartners entstellt oder verheimlicht, will offensichtlich alles vorbereiten, um die Schuld für die Resultate seiner eigenen destruktiven Politik auf die UdSSR abwälzen zu können.

Im nuklear-kosmischen Zeitaler rührt die Zeit für verantwortungsvolle Entscheidungen schnell davon. Die UdSSR-Delegation ist mit dem Auftrag nach Genf gekommen, die Suche nach dem Weg fortzusetzen, die zu einer baldigen und gegenseitig annehmbaren Lösung der Fragen führen würden, die Fortschritte behindern. Es ist zu hoffen, daß man in Washington endlich gehörend reagiert und die sowjetischen Initiativen sachlich und konstruktiv beantwortet.

Wladimir TSCHERNYSCHOW, TASS-Kommentator

Auf ein baldiges Verbot von C-Waffen hinarbeiten

Während der Diskussion auf der Konferenz über die Einhaltung der Konvention über das C-Waffen-Verbot verwies fast alle Teilnehmer auf die große Bedeutung der Konvention und stellten fest, daß man zur Festigung der Konvention, dieser ersten realen Abrüstungsmaßnahme, beitragen und auf deren effektive Durchsetzung hinarbeiten muß. Mit gleicher Einmütigkeit sprachen sich die Teilnehmer für ein möglichst baldiges Verbot der C-Waffen aus.

Es entsteht aber der Eindruck, daß diese positive Ausrichtung der Konferenz einzelnen Delegationen, in erster Linie der USA-Delegation, nicht genügt ist. Bereits zu Beginn der Arbeit äußerte der USA-

Delegationschef Donald Lowitz seine „Beunruhigung“ bezüglich der Einhaltung der Konvention. Er führte allerdings keine Tatsachen und Beweise an, die diese „Beunruhigung“ begründen würden — weil es sie einfach nicht gibt. Trotzdem gingen Vertreter der USA sowie einiger ihrer engsten Verbündeten weiter diesen Weg erdächter Beschuldigungen gegen die Sowjetunion, diese hätte angeblich gegen die wichtigsten Bestimmungen der Konvention verstoßen.

In wenigen Zeilen

STOCKHOLM. Auf der Stockholmer Konferenz über vertrauens- und sicherheitsbildende Maßnahmen und Abrüstung in Europa wird die Ausarbeitung eines Schlußdokuments beendet. Bisher wurden die meisten Festlegungen des Dokuments angenommen, die die Nichtanwendung von Gewalt, den Austausch der Jahrespläne der anzukündigenden militärischen Aktivitäten und die Einschränkungsmaßnahmen betreffen. Es wurde auch beschlossen, die Arbeit des Forums zu verlängern, um noch anstehende Fragen abzustimmen.

HELSINKI. Finnland wird auch künftige Nikaragua-Hilfe leisten, erklärte der Außenminister Finnlands Paavo Väyrynen in Helsinki. „Die Versuche der USA, die Beziehungen zwischen Finnland und Nikaragua zu untergraben, würden die Haltung unseres Landes keineswegs beeinflussen“, betonte er. „Wir werden dies lateinamerikanische Land nach wie vor unterstützen“, sagte er ferner. Diese Erklärung wurde abgegeben, nachdem der Botschafter Finnlands in den USA ins Außenministerium zitiert worden war.

ROM. Die NATO-Kriegsübungen Display Determination '86 haben auf der Apenninhalbinsel, gebenen bei den knapp einmonatigen Manövern unter Führung des Oberkommandierenden der NATO-Streitkräfte Südeuropa, Admiral Arturo Moro, werden Landstreitkräfte der USA und Italiens in Norditalien über. Amerikanische und italienische Einheiten werden auf Sardinien landen. An den Kriegsübungen, die in mehreren Regionen Italiens und in den italienischen Gewässern stattfinden werden türkische Einheiten sowie französische See- und Luftstreitkräfte teilnehmen. Ein Teil der Manöver wird auf türkisches Territorium ausgedehnt.

Spion-Manie als Deckmantel der CIA

Jedesmal, wenn sich in den sowjetisch-amerikanischen Beziehungen eine Tendenz zu deren realer Verbesserung abzeichnet, beginnen bestimmte Kräfte in den Vereinigten Staaten unversehentlich, eine anti-sowjetische Psychose zu schüren, um diese Beziehungen in die Tiefen des „kalten Krieges“ zu stürzen. Diesmal sind sowjetische UNO-Mitglieder in New York zum Objekt verleumderischer Ausfälle geworden.

Das erste Opfer eines der vom FBI zusammengeziimerten Fälle war der Mitarbeiter des UNO-Sekretariats G. Sacharow, der Spionageaktivitäten bezichtigt wurde. Wenn man aber nicht erdachte, sondern wirkliche Spione in der UNO finden will, so muß man in erster Linie die Aktivitäten der

Geheimdienste der USA gegenüber dieser größten internationalen Organisation unter die Lupe nehmen. Es sei hier daran erinnert, daß die USA-Mission bei der UNO vom ehemaligen Stellvertreter des CIA-Direktors geleitet wird, mit anderen Worten von einem Stellvertreter des Ghespions Amerikas. Es handelt sich um General Vernon Walters, der vor seiner Berufung in die UNO laut „Washington Post“ 44 Jahre „in der geheimen Welt der Aufklärung und geheimer diplomatischer Missionen“ verbracht hat. Allein im Auftrag von Präsident Reagan besuchte er mit derartigen Missionen 100 Länder.

Die italienische Zeitschrift „Giornale Vie-Nuove“ nennt ihn den „besten Spezialisten für Spionagetchnik“. Das verzweigte Netz der amerikanischen Aufklärung um die UNO brauchte allem Anschein nach einen hochrangigen — Walters hat immerhin den Status eines Kabinettsmitglieds — und erfahrenen Koordinator. Es kann die Frage entstehen: Was soll in der UNO eigentlich torpediert werden, besteht doch ihre wichtigste Aufgabe darin, den Frieden in der Welt zu erhalten und zu festigen. Die Antwort auf diese Frage gibt uns der UNO-Chefdelegierte der USA selbst. In einem Interview für die „Washington Times“ erklärte Walters, er habe seine Anstrengungen darauf konzentriert, „die widernatürliche Solidarität“ der Delegierten der Entwicklungsländer zu torpedieren, die „die Politik der Sowjetunion reflektierend unterstützen“.

„Ja, er sagte: „Torpedieren!“ Diese schmutzige Sache läßt sich aber mit verschiedenen Mitteln machen, darunter auch mit Hilfe der Kompromittierung sowjetischer Mitarbeiter in den USA, indem man sie zu „Spionen“ abstempelt. Doch diese provokatorische Praxis macht offensichtlich manche Washingtoner Offizielle nicht verlegen. Natürlich ist Walters nur ein Vollstrecker, er ist aber laut der Zeitschrift „New Republic“ eine „Verkörperung des Amerika, das sich erhebt gegen den Kommunismus stellt“.

Der jüngste antisowjetische Hysterieanfall brach aus, nachdem der Korrespondent der USA-Zeitschrift „U. S. News and World Report“ Daniloff von Mitarbeitern der Staatssicherheit in Moskau auf frischer Tat ertrapt wurde. Er wurde offiziell Spionageaktivitäten beschuldigt. Als Rache für die CIA-Blamage unternahm das USA-Außen-

Briefe an die Freundschaft

Er steht seinen Mann

Eduard Kellermann heißt der angesehene Fahrer, der sich vor rund vierzig Jahren zum ersten Mal das Lenkrad eines Lastkraftwagens gesetzt hat.

Georg KISSLING

Wir wünschen guten Erfolg!

Wieder hat ein neues Schuljahr begonnen. Ein jedes unterscheidet sich stets vom vorigen. Dieses aber ganz besonders, denn es wurden zum ersten Mal sechsjährige Kinder eingeschult.

Amalie SCHMIDT

50 Jahre einer Lehranstalt

Die Berufsschule „Alja Moldagulowa“ im Dorje Jassan ist 50 Jahre alt geworden. Rund 16 000 Jugendliche haben in dieser Zeit hier berufliche Ausbildung erhalten.

Einzug im Kindergarten

In dem Steppensowchos „Koktalski“, Gebiet Kustanai, ist der Kindergarten in ein neues modernes Gebäude umgezogen.

Die Stadt feiert ihr Jubiläum

Den 25. Gründungstag von Abai beging man hier mit einem großen Sportfest, das im städtischen Stadion stattfand.

Computer in der Schule

Man kann darüber streiten, was für Gipfel die Wissenschaft in den bis zum dritten Jahrtausend verbliebenen zwei Jahrtausend erreicht wird, doch eines bleibt zweifellos — die heutigen Schüler werden im Zeitalter der Computer und Robotertechnik leben und arbeiten.

Welche Mikroprozessoren werden der Schule heute zur Verfügung gestellt?

In der Schule Nr. 87 zeigte man mir das Fachzimmer für Informatik und Rechentechnik.

der Kasachischen SSR — mit 20 Mikrokalculatoren und dem Elektronenrechner „Iskra 454“ ausgestattet. Die Rechenanlagen werden von den territorialen Verwaltungen für Statistik bedient.

Die Oberschüler erlernen den Beruf des Operators der Rechenmaschine. In den Stunden eignen sie sich verschiedene Algorithmen an, studieren die Rechenkapazitäten des Computers.

schnell den Bedarf an mannigfaltiger und zuverlässiger Datenverarbeitungstechnik (Taschenrechnern, individuellen Computern und zugehörigen Rechenmaschinen) zu decken.

„Die Alma-Ata Stadtabteilung Volksbildung leistet den Lehrern eine spürbare methodische Hilfe. Es werden Vorträge gehalten und Wanderausstellungen vorbereitet.“

Lydia HERBACH, Korrespondent der „Freundschaft“



Wiederhergestellte Meisterwerke

Im Norden Moskaus, in Ostankino, liegt ein interessantes architektonisches Ensemble aus dem XVII. und XVIII. Jahrhundert — eines der wenigen bis heute erhalten gebliebenen Denkmäler des russischen Klassizismus.

Das Museum ist schon einige Male restauriert worden. Auch jetzt

werden da Restaurationsarbeiten durchgeführt. Damit sind u. a. Maler, Bauarbeiter, Meister der Holzschnittkunst und der Vergoldung beschäftigt.

Im Bild: Leiterin der Restaurationswerkstatt S. W. Popowina bei der Arbeit.

Foto: TASS

Zu Ehren des großen Komponisten

Werke von Dmitri Schostakowitsch dominieren zur Zeit, kurz vor dem 80. Geburtstag des großen Komponisten, in Programmen der Konzertsäle Moskaus und Leningrads.

Am gleichen Tag wird im Moskauer Kammermusiktheater das Stück „Wir spielen Schostakowitsch“ aufgeführt, das sich aus Fragmenten aus der frühen Oper „Der große Blitz“ aus Vokalzyklen nach Gedichten britischer Autoren und der komischen Oper „Der Gouvernantenball“ zusammensetzt.

Mit zwölf Jahren Student

Der 12jährige Serjosh Grischin aus Kriwoi Rog hat jetzt ein Studium an der Fakultät für Physik der Moskauer Universität aufgenommen.

Serjosh sprach schon mit vier Monaten die ersten Worte und mit zehn Monaten ganze Sätze.

(TASS)

Rekonstruktion der Ermitage in Vorbereitung

Die Vorbereitung der Rekonstruktion der Staatlichen Ermitage, eines der hervorragenden Museen der Welt, ist in Angriff genommen worden.

Die Rekonstruktion wird im nächsten Jahr beginnen und bis zum Jahr 2005 dauern. Das ganze Museum, seine Ausstellungspraxis, die Arbeit mit dem Besucher und die wissenschaftliche und technische Tätigkeit sollen umgestaltet werden.

Die Gebäude des Winterpalastes, der Großen und der Kleinen Ermitage werden einen einheitlichen Expositions-komplex bilden.

Unter den Tennisspielern tat sich der Meister des Sportes Viktor Maljutow hervor, der seine Rivalen auf die Plätze verwies.

Alexander BAUER, Gebiet Karaganda

Die Gerichtsverhandlung fand im Klub statt, wo sich das ganze Dorf versammelt hatte. Der Angeklagte wechselte Blicke mit seinen Freunden, teilte ihnen etwas durch Fingerzeichen mit und schmunzelte.

Die Vorbereitung der Rekonstruktion der Staatlichen Ermitage, eines der hervorragenden Museen der Welt, ist in Angriff genommen worden.

Die Rekonstruktion wird im nächsten Jahr beginnen und bis zum Jahr 2005 dauern. Das ganze Museum, seine Ausstellungspraxis, die Arbeit mit dem Besucher und die wissenschaftliche und technische Tätigkeit sollen umgestaltet werden.

Die Gebäude des Winterpalastes, der Großen und der Kleinen Ermitage werden einen einheitlichen Expositions-komplex bilden.

Unter den Tennisspielern tat sich der Meister des Sportes Viktor Maljutow hervor, der seine Rivalen auf die Plätze verwies.

Alexander BAUER, Gebiet Karaganda

Vernachlässigt...

denen manchmal mit großem Unfug; Sie stahlen aus den Datschen verschiedene Gegenstände.

Der Angeklagte Jurij Krause, vorzschmerzhaft das Gesicht und knüllte ihr Taschentuch in den Händen zusammen.

Der Angeklagte berichtete darüber folgendes: „Wir ritten in die Datschenstiedlung. Wir wollten rauchen“.

Der Angeklagte berichtete darüber folgendes: „Wir ritten in die Datschenstiedlung. Wir wollten rauchen“.

Archäologen legten alte Metropole Litauens frei

Archäologen Litauens haben bei Grabungen die alte Hauptstadt dieser Republik freigelegt.

Archäologen Litauens haben bei Grabungen die alte Hauptstadt dieser Republik freigelegt. Die Stadt der Handwerker und Händler, deren erste Erwähnung von 1279 datiert ist, wurde nach langer Suche 60 Kilometer von der jetzigen Metropole der Republik — Vilnius — entdeckt.

Die hellste Lichtquelle

Die Radioastronomen aus der UdSSR, der BRD, den USA und Schweden, die an einem gemeinsamen Experiment teilnehmen, haben einen mächtigen Helligkeitsausbruch im Orionnebel — einer großen Staub- und Gaswolke — registriert.

„Heute ist ein weiterer Zyklus von Beobachtungen in der Zone des Helligkeitsausbruchs beendet worden“, sagte der Leiter des sowjetischen Teils des internationalen Programms L. Matwijenko in einem TASS-Interview.

„Schon die ersten Ergebnisse haben gezeigt, daß die Strahlung aus dem Gebiet eines kompakten Gasstaub-Gebildes stammt.“

Die Untersuchungen wurden mit Hilfe eines globalen Systems von Radioteleskopen durchgeführt, die an verschiedenen Punkten der Erde installiert sind.

(TASS)

Fänger für Neutrino

Wissenschaftler der UdSSR und der USA haben vereinbart, auf dem Gebiet der Physik der kosmischen Strahlung und der Elementarteilchen und der Geophysik ein Experiment anzustellen, das ohne Beispiel dasteht.

„Der Titel Arbeitsveteran“ paßt mir schlecht, noch weniger Altersrentner“, sagte er für die herzlichen Worte dankend lächelnd.

Kosmogedynamische Karte der UdSSR

Sowjetische Geologen sind kurz vor der Fertigstellung einer kosmogedynamischen Karte der UdSSR. Diese Karte ist einmalig in der Welt.

In letzter Zeit ist in der Geologie eine neue Forschungsmethode überaus populär geworden, die auf der Erforschung von Tektoniken lithographischer Platten basiert.

Die Familie Krause war zwar materiell versorgt, doch sonst „nicht in Ordnung“.

Die Familie Krause war zwar materiell versorgt, doch sonst „nicht in Ordnung“.

(TASS)

Die hellste Lichtquelle

Die Radioastronomen aus der UdSSR, der BRD, den USA und Schweden, die an einem gemeinsamen Experiment teilnehmen, haben einen mächtigen Helligkeitsausbruch im Orionnebel — einer großen Staub- und Gaswolke — registriert.

„Heute ist ein weiterer Zyklus von Beobachtungen in der Zone des Helligkeitsausbruchs beendet worden“, sagte der Leiter des sowjetischen Teils des internationalen Programms L. Matwijenko in einem TASS-Interview.

Die hellste Lichtquelle

Die Radioastronomen aus der UdSSR, der BRD, den USA und Schweden, die an einem gemeinsamen Experiment teilnehmen, haben einen mächtigen Helligkeitsausbruch im Orionnebel — einer großen Staub- und Gaswolke — registriert.

„Heute ist ein weiterer Zyklus von Beobachtungen in der Zone des Helligkeitsausbruchs beendet worden“, sagte der Leiter des sowjetischen Teils des internationalen Programms L. Matwijenko in einem TASS-Interview.

Die Familie Krause war zwar materiell versorgt, doch sonst „nicht in Ordnung“.

Die Familie Krause war zwar materiell versorgt, doch sonst „nicht in Ordnung“.

(TASS)

Stellvertretender Redakteur R. I. KRAUSE

Stellvertretender Redakteur R. I. KRAUSE

Rekonstruktion der Ermitage in Vorbereitung

Die Vorbereitung der Rekonstruktion der Staatlichen Ermitage, eines der hervorragenden Museen der Welt, ist in Angriff genommen worden.

Die Rekonstruktion wird im nächsten Jahr beginnen und bis zum Jahr 2005 dauern. Das ganze Museum, seine Ausstellungspraxis, die Arbeit mit dem Besucher und die wissenschaftliche und technische Tätigkeit sollen umgestaltet werden.

Die Gebäude des Winterpalastes, der Großen und der Kleinen Ermitage werden einen einheitlichen Expositions-komplex bilden.

Unter den Tennisspielern tat sich der Meister des Sportes Viktor Maljutow hervor, der seine Rivalen auf die Plätze verwies.

Alexander BAUER, Gebiet Karaganda